

HS Mittweida

**„Bewältigung von Arbeitslosigkeit in
strukturschwachen Regionen“**

Bachelorarbeit

Roßwein, Februar 2010

vorgelegt von: Katharina

Petrenz

Studiengang: Soziale Arbeit

Betreuender Hochschullehrer: Prof. Dr. Stephan Beetz

Inhalt

1. Einleitung.....	2
2. Arbeitslosigkeit - viele Definitionen, viele Verlierer?	5
2.1. Formen der Arbeitslosigkeit	6
3. Überblick über die gegenwärtige Arbeitsmarktsituation in Deutschland	9
3.1. Daten aus dem Arbeitsmarktbericht der Bundesagentur für Arbeit (Stand: Januar 2010).....	10
3.2. Problemdefinition	11
4. Rückblick: Das Arbeits- und Erwerbsleben in der DDR und Entwicklungen nach 1990.....	12
5. Regionale Entwicklung in Deutschland seit 1990	15
5.1. Regionale Disparitäten - Kriterien	17
6. Zur Bedeutung von Arbeit und Erwerb.....	23
6.1. Psychosoziale Betrachtungsweise von Erwerbsarbeit	25
6.2. Folgen bei Verlust der Erwerbstätigkeit.....	27
7. Jugendliche und junge Erwachsene - regionale Abwanderung	28
8. Arbeitslosigkeit als Problemlage in strukturschwachen Regionen	30
9. Belastungs - Bewältigungs - Prozess	32
9.1. Grund/Kernaussagen zur Entwicklung von Bewältigungsverhalten	34
9.2. Individuelle Ebene – Einflussfaktoren der Bewältigung.....	36
9.3. Institutionelle Ebene – Bundesagentur für Arbeit	40
Durchgeführtes Leitfadeninterview.....	42
10. Zusammenfassung und Schlussfolgerung.....	46
Quellenverzeichnis.....	47

1. Einleitung

Diese Bachelorarbeit setzt sich mit der Thematik Arbeitslosigkeit auseinander. Gerade in der Sozialen Arbeit sind häufig von Arbeitslosigkeit betroffene Menschen im Klientel zu finden. Dabei handelt es sich in vielen Feldern der Sozialen Arbeit meist nur um eine Facette aus Multiproblemlagen der Klienten und oftmals steht die Thematik der Arbeitslosigkeit dabei nicht im Vordergrund der Bearbeitung. Als Beispiele kann man die Wohnungslosen- / Obdachlosenhilfe oder auch Schuldnerberatung erwähnen, wobei hier Arbeitslosigkeit im Extremfall auch ursächliche Wirkung hat. Arbeitslosigkeit heute betrachtet kann einen sozialen Abstieg und den Beginn von Armut bedeuten. Die Problematik ist nicht neu, der Rahmen, in dem sie sich befindet hat sich geändert. Die Schwierigkeit bei der Auseinandersetzung mit dieser Thematik liegt dabei, dass stets differenzierte individuelle Lebenslagen nicht allgemein zusammenzufassen sind. Wo fängt es an, dass Arbeitslosigkeit bei den Betroffenen als Ursache für neue Problemlagen fungiert? Welches Bewältigungshandeln beeinflusst wiederum andere Bereiche des Lebens? Wie hoch ist die gesellschaftliche Akzeptanz für Arbeitslosigkeit? Wie sehr werden die Betroffenen in ihrer Persönlichkeitsentfaltung eingeschränkt?

Es gibt zahlreiche Studien, die sich mit der Thematik auseinandersetzen und die verschiedensten Faktoren werden dabei betrachtet. Ziel dieser Arbeit ist es, nicht nur die persönliche Ebene zu betrachten, sondern die Einbettung von Arbeitslosigkeit in ihrer räumlichen Struktur zu untersuchen.

Bei der Auseinandersetzung mit der Thematik Arbeitslosigkeit stößt man nicht nur in der Literatur auf umfangreiche Informationen und Material. Auch im Alltag lässt sich die hohe Präsenz und Bedeutung in unterschiedlichsten Situationen wahrnehmen. In den Medien werden Zahlen, Fakten und Beschlüsse diskutiert. Aktuell gab es Schließungen großer Konzerne und Unternehmen, die seit Jahren existierten. Seitens der Regierung werden Konjunkturpakete verabschiedet und arbeitsmarktpolitische Instrumente wie Kurzarbeit gefördert. Diese Ereignisse struktureller und konjunktureller Arbeitslosigkeit sind natürlich auch für die Bevölkerung von Bedeutung. Sichtbar wird zum einen, dass der Verlust des Arbeitsplatzes jeden treffen könnte. Die Frage ist, ob sich die gesellschaftliche Einstellung zu Arbeitslosigkeit dadurch verändert hat. Zum anderen wächst vermutlich auch

Ereignisse wie heutzutage gab es in der Vergangenheit immer wieder, für die sozialwissenschaftliche Forschung waren z.B. die Marienthalstudie¹, von großer Bedeutung. In diesen, wie auch in vielen weiteren Studien der Arbeitslosenforschung liegt der Blickwinkel der Untersuchungen jedoch meist auf der persönlichen Ebene von Betroffenen. Doch welchen Einfluss haben persönliche Faktoren, wenn Arbeitslosigkeit unter Betrachtung von strukturellen Bedingungen betrachtet wird? Diese Arbeit setzt sich mit der Fragestellung auseinander, wie Arbeitslosigkeit und regionale Bedingungen miteinander korrelieren und ob daraus bestimmte Bewältigungsmuster von betroffenen Personen resultieren. Als Bewältigung von Arbeitslosigkeit wird hierbei nicht nur die Wiedereingliederung in das Erwerbsleben definiert. Es bedarf einiger Vorüberlegungen, die im Folgenden einen Bezug zwischen den beiden Problemlagen herstellen sollen.

Dabei soll ein unter anderem ein "neues" Verständnis entwickelt werden, auch im kritischen Blick auf die momentane Lage von Betroffenen. Diese Zielstellung liegt in erster Linie auch auf der Betrachtung, wie die tatsächlichen Bemühungen seitens des Staates zur Verbesserung der Lage von Betroffenen momentan aussehen.

Auf institutioneller Ebene ist die Bundesagentur für Arbeit in ihrer gesamten Verwaltungsstruktur zuständiger Ansprechpartner für die Betroffenen. Gehen individuelle Probleme über die Arbeitslosigkeit hinaus, sind andere Institutionen zuständig. Es ist heutzutage nichts ungewöhnliches, wenn in einer Beratungssituation individuelle Lebenslagen offen gelegt werden und die Betroffenen erwerbslos sind. Dabei stellt sich die Frage, wie hoch die Bedeutung dieses Aspekts bemessen ist. Ist eventuell sogar davon auszugehen, dass viele Probleme von Betroffenen nicht entstehen würden, wären sie erwerbstätig?

Eine weitere Frage ist, wo die Soziale Arbeit in diesen Zusammenhängen steht. Was kann getan werden, um Arbeitslosigkeit in strukturschwachen Regionen zu bewältigen?

In einer schrittweisen und aufeinander aufbauenden Vorgehensweise werden die nächsten Kapitel auf mögliche Antworten dieser Fragestellung hinweisen.

¹ vgl. Wacker, 1983

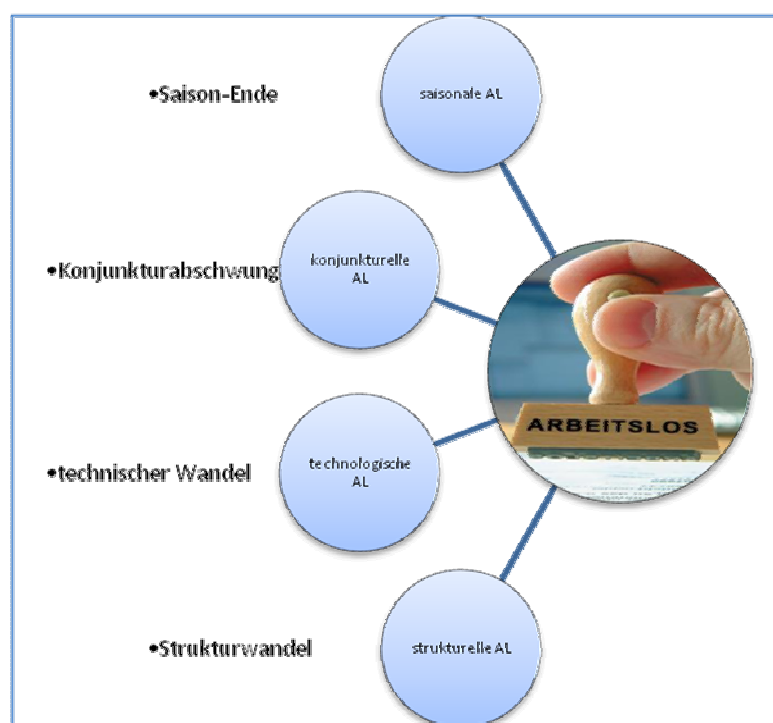
2. Arbeitslosigkeit - viele Definitionen, viele Verlierer?

Es existiert keine einheitliche Definition, aber Fakt ist, dass Arbeitslosigkeit dann besteht, wenn das Angebot an Arbeitskräften (Arbeitsangebot) die Nachfrage an Arbeitskräften (Arbeitsnachfrage) übersteigt.

Arbeitslosigkeit ist als eine umfassende Thematik zu betrachten. In ihrer Komplexität wurde sie häufig als Gegenstand in Forschungsfragen untersucht. Es gibt ein hohes Spektrum an Untersuchungen, Ergebnissen und Ausführungen dazu. Dabei öffnet sich das Thema in zahlreiche Betrachtungsweisen, auffällig jedoch ist der überproportional hohe Bestand individueller Anschauungen, die den tiefgreifenden gesellschaftlichen Wandel nicht berücksichtigen. Arbeitslosigkeit entsteht aus verschiedenen Gründen, die nicht nur bei den Betroffenen selbst zu suchen sind. Ihre Entstehung wäre zudem auch weniger problematisch, wenn ausgleichende Möglichkeiten für die Betroffenen vorhanden wären. Zunächst erfolgt ein Überblick über die verschiedenen Ursachen und Formen auf wirtschaftlicher Ebene.

2.1. Formen der Arbeitslosigkeit

Es gibt verschiedene Formen der Arbeitslosigkeit, die auf mehreren Ursachen beruhen. Die folgende Grafik gibt einen Überblick, über die Anlässe, die zu Entlassungen führen können und welchem Bereich sie zuzuordnen sind. Aus diesen ergibt sich dann der Gesamtbestand an Arbeitslosen.



Dementsprechend setzen unterschiedliche Instrumente der Arbeitsmarkt- und Beschäftigungspolitik an, dann spricht man von friktioneller, merkmalsstruktureller, konjunktureller und systemischer Arbeitslosigkeit

Definitionen aus dem Duden für Wirtschaft²

Saisonale Arbeitslosigkeit: Form der Arbeitslosigkeit, die durch jahreszeitliche Änderungen der Nachfrage bewirkt werden. So ist z.B. die Nachfrage nach Bauleistungen in Wintermonaten wegen der ungünstigeren Wetterlage geringer als in

² vgl. Duden für Wirtschaft, 2004

den Sommermonaten und die Bauwirtschaft hat durch diese saisonalen Schwankungen witterungsbedingte Beschäftigungsrückgänge zu verzeichnen.

Konjunkturelle Arbeitslosigkeit: Form der Arbeitslosigkeit, die durch zyklische Schwankungen der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung und den dabei auftretenden Nachfrageschwankungen und Produktionsrückgängen, vor allem in einer Abschwungphase, verursacht wird und zu Massenarbeitslosigkeit führen kann.

Technologische Arbeitslosigkeit: Sie entsteht durch die Einführung neuer Entwicklungen am Arbeitsplatz bzw. wenn im Zuge von Rationalisierungen Arbeitskräfte durch Maschinen ersetzt werden. Bisher war es jedoch so, dass die durch neue Technologien und Produktionsbedingungen entstandene Arbeitslosigkeit durch einen Anstieg des Produktionsumfangs selbst „aufgefangen“ wurde.

Strukturelle Arbeitslosigkeit: Form der Arbeitslosigkeit, die dadurch entsteht, dass durch nachhaltige Veränderungen der Nachfrage in einzelnen Wirtschaftszweigen (z.B. im Kohlebergbau), durch den Einsatz neuer Techniken und Technologien oder durch Veränderungen auf dem Weltmarkt Arbeitsplätze entweder abgebaut oder betroffene Unternehmen ganz stillgelegt werden. Strukturelle Veränderungen erfordern in der Regel einen langen Anpassungs- und Umstellungsprozess der betroffenen Wirtschaftsbereiche. Strukturelle Arbeitslosigkeit ist meist langfristig.

Friktionelle Arbeitslosigkeit: Durch den Wechsel des Arbeitsplatzes bedingte Arbeitslosigkeit, die den Zeitraum der Arbeitsplatzsuche zwischen der Aufgabe der alten Tätigkeit und der Aufnahme einer neuen Beschäftigung bezeichnet. Diese Form der Arbeitslosigkeit ist kurzfristig, kann freiwillig sein (z.B. Eigenkündigung) oder auch unfreiwillig durch Arbeitgeberkündigung.

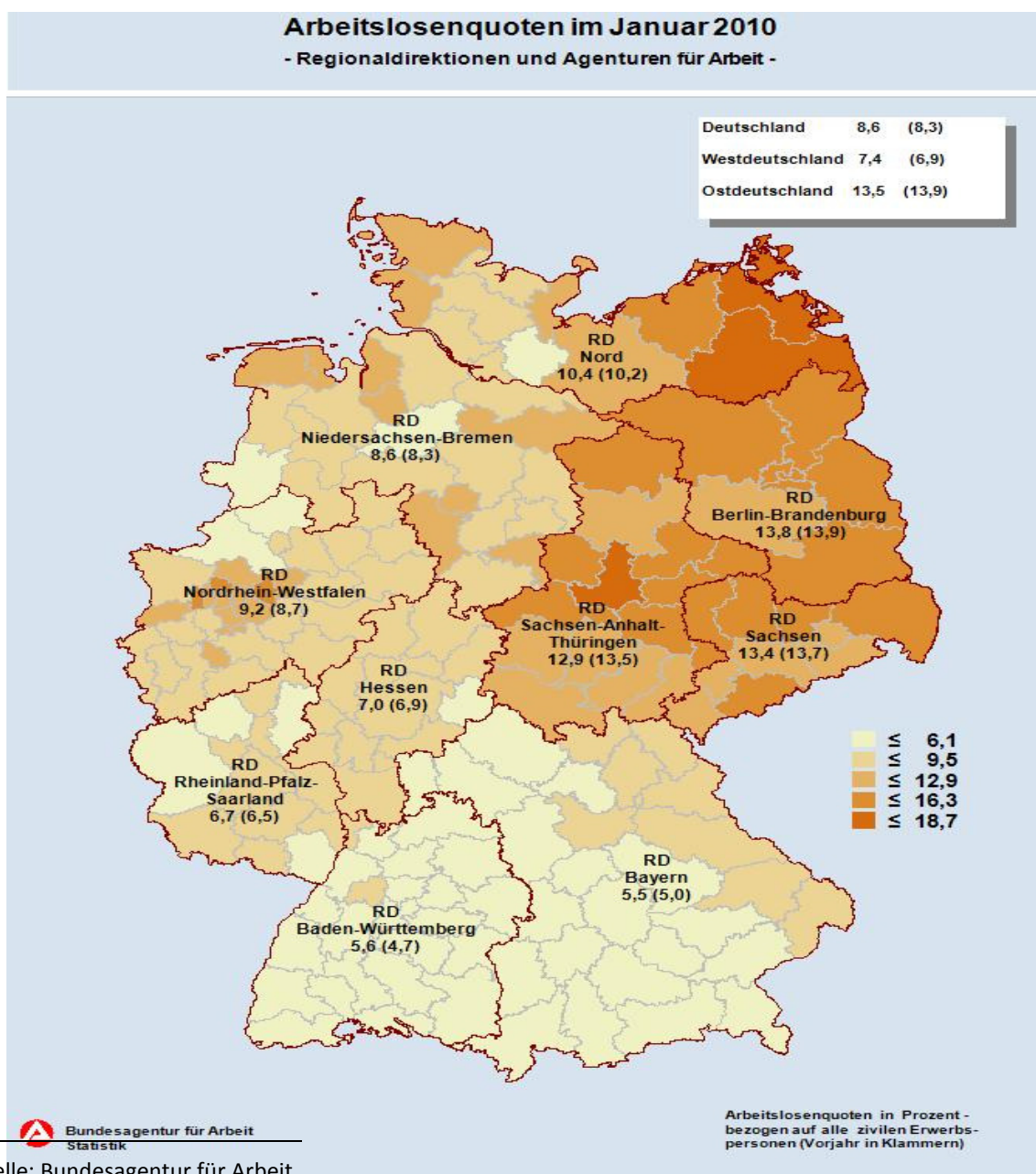
Merkmalsstrukturelle Arbeitslosigkeit: Bezeichnet eine zu große Differenz zwischen den Anforderungen des Arbeitsmarktes bzw. einer Stelle und den Qualifikationen der Arbeitslosen.

Systemische Arbeitslosigkeit: Ursache dieses Typus der Arbeitslosigkeit liegt in einer allgemeinen Schwäche des Wirtschafts- und Gesellschaftssystems, eine

ausreichende Zahl von Arbeitsplätzen zu schaffen, um allen Erwerbspersonen eine Beschäftigungschance zu bieten. Offenbar sind die Bedingungen auf den Standort Deutschland für die Unternehmen nicht attraktiv genug, um hier zusätzliche Investitionen zu tätigen und dadurch mehr Arbeitsplätze zu schaffen. Deswegen besteht ein großer Mangel an Arbeitsplätzen.

3. Überblick über die gegenwärtige Arbeitsmarktsituation in Deutschland³

Nach den Entwicklungen der letzten 20 Jahren gibt es in Deutschland mittlerweile folgendes Bild. Wie auch die Grafik der Bundesagentur für Arbeit deutlich zeigt, herrscht eine ungleiche Verteilung der Arbeitslosigkeit, wobei der Osten stärker betroffen ist, als der Westen. In Zahlen ausgedrückt gibt es in Gesamtdeutschland 3.617.000 Arbeitslose. Das entspricht einer Quote von 8,6 Prozent.



³ Quelle: Bundesagentur für Arbeit

3.1. Daten aus dem Arbeitsmarktbericht der Bundesagentur für Arbeit (Stand: Januar 2010)

Bundesagentur für Arbeit definiert Arbeitslose nach:

- bei der Arbeitsagentur als arbeitssuchend gemeldet,
- nicht älter als 65 Jahre,
- nicht Schüler/in, Student/in oder Teilnehmer einer beruflichen Bildungsmaßnahme,
- nicht Empfänger von Altersrente,
- nicht oder nur geringfügig beschäftigt,
- nicht arbeitsunfähig oder krank,
- sofort nach Arbeitsaufnahme zur Verfügung stehen und jede „zumutbare“ Arbeit annehmen.

"Im Monat Januar 2010 befanden sich 1,54 Mio Personen in einer von Bund oder Bundesagentur für Arbeit geförderten arbeitsmarktpolitischen Maßnahme."

"Durch die Zahlung von Kurzarbeitergeld sollen den Arbeitnehmern ihre Arbeitsplätze und den Betrieben ihre eingearbeiteten Mitarbeiter erhalten und damit Arbeitslosigkeit vermieden werden. Vor Beginn der Kurzarbeit müssen die Betriebe eine Anzeige über den voraussichtlichen Arbeitszeitausfall erstatten, es sei denn der Arbeitszeitausfall beruht auf Witterungsgründen. Differenzierte Statistiken zur tatsächlichen Inanspruchnahme von Kurzarbeitergeld liegen üblicherweise jeweils zwei Monate nach Quartalsende vor. Nach den jüngsten Angaben wurde im September an 1.074.000 Arbeitnehmer Kurzarbeitergeld gezahlt. Darunter waren 1.056.000 Arbeitnehmer, die Kurzarbeitergeld aus wirtschaftlichen Gründen nach § 170 SGB III erhielten. Die Inanspruchnahme hatte im Mai mit 1.516.000 konjunkturellen Kurzarbeitern ihren Höhepunkt erreicht. Ein Teil des Rückgangs in den Sommermonaten dürfte auch damit zusammen hängen, dass die Inanspruchnahme von Kurzarbeit in der Ferienzeit häufig unterbrochen wird. Im Vergleich zum Vorjahr ist die Kurzarbeiterzahl im September insgesamt um 1.024.000 und bei konjunktureller Kurzarbeit um 1.017.000 Kurzarbeiter."

"In Westdeutschland hat der gesamte Stellenbestand gegenüber dem Vorjahr um 30.000 oder 8 Prozent auf 353.000 ab- und in Ostdeutschland um 1.000 oder 1

Prozent auf 104.000 zugenommen. Die ungeförderten Stellen für „normale“ sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse habe sich im Westen um 35.000 oder 15 Prozent auf 200.000 verringert, während sie im Osten unverändert bei 42.000 blieben. Dabei ist der Anteil der geförderten Stellen an allen Stellen im Osten mit 55 Prozent deutlich größer als im Westen mit 36 Prozent."

3.2. Problemdefinition

In Deutschland herrscht seit Jahren ein treppenförmiger Anstieg von Arbeitslosigkeit. Der Osten ist davon stärker betroffen, als der Westen. Zudem ist die regionale Entwicklung ein entscheidender Faktor für die aktuelle Problematik. Besonders in strukturschwachen Regionen sind hohe Arbeitslosenzahlen zu verzeichnen. Ebenfalls gibt es hohe Abwanderungsraten aus betroffenen Regionen. Dabei spielt auch die institutionelle Bearbeitung solcher Fälle eine bedeutende Rolle. Abwanderung wird gefördert, die Entscheidung "zu bleiben" kann sogar Sanktionen zur Folge haben. Nicht nur eine ungleiche Verteilung an Erwerbschancen sind das Problem. Auch hat sich der Arbeitsmarkt gewandelt und atypische Formen von Arbeitsverhältnissen bestimmen den Markt. Erwerbsverläufe haben sich geändert und fordern heutzutage eine hohe Flexibilität. Arbeitslosigkeit kann demnach nicht mehr nur auf rein subjektiver Ebene betrachtet werden.

Da besonders häufig der Osten Deutschlands mit Problemen zu kämpfen hat, soll rückblickend auch die enorme Veränderung des Verständnisses von Arbeit gezeigt werden. Ob ein Zusammenhang zwischen diesen auffälligen Veränderungen und der aktuellen Situation besteht, ist eine interessante Frage, im Rahmen dieser Arbeit jedoch nicht zu bearbeiten. Die Beschreibung der Veränderungen sind lediglich als Ansatzpunkt zu betrachten und aufgrund fehlender empirischer Ergebnisse nicht als solche zu verstehen.

Ein weiterer Aspekt ist die Situation Jugendlicher oder junger Erwachsener. Dabei wird besonders die hohe regionale Abwanderung aus ostdeutschen Regionen thematisiert.

4. Rückblick: Das Arbeits- und Erwerbsleben in der DDR und Entwicklungen nach 1990

Die Betrachtung der gesellschaftlichen Entwicklung der letzten 20 Jahre soll vor allem widerspiegeln, welche starken Veränderungen sich für ehemalige DDR-Bürger hinsichtlich Erwerbstätigkeit ergeben haben. Dabei ist zu beachten, dass auch heute noch Personen im erwerbsfähigen Alter DDR-Arbeitserfahrungen über einen längeren Zeitraum erlebt haben können.

In der ehemaligen DDR herrschte ein anderes Verständnis von Arbeit. Das Wirtschaftssystem war die Planwirtschaft, daran war auch der Bereich Arbeit ausgerichtet. Die Menschen hatten Arbeitslosigkeit nicht zu befürchten, da es ein Recht auf Arbeit gab und offiziell gesehen gab es sie auch nicht. In Artikel 24 der Verfassung der DDR (vom 6.4.1968) hieß es:

„(1) Jeder Bürger der Deutschen Demokratischen Republik hat das Recht auf Arbeit. Er hat das Recht auf einen Arbeitsplatz und dessen freie Wahl entsprechend den gesellschaftlichen Erfordernissen und der persönlichen Qualifikation. Er hat das Recht auf Lohn nach Qualität und Quantität der Arbeit. Mann und Frau, Erwachsene und Jugendliche haben das Recht auf gleichen Lohn bei gleicher Arbeitsleistung.

(2) Gesellschaftlich nützliche Tätigkeit ist eine ehrenvolle Pflicht für jeden arbeitsfähigen Bürger. Das Recht auf Arbeit und die Pflicht zur Arbeit bilden eine Einheit.“

Dieses Grundrecht wurde auch nahezu vollständig umgesetzt, so dass fast jeder DDR-Einwohner im arbeitsfähigen Alter einen Arbeitsplatz hatte. Darüber hinaus war es in der DDR relativ einfach einen Arbeitsplatz zu finden, da in der DDR in sehr vielen Betrieben auf Grund der weitgehend mangelnden Automatisierung der DDR-Industrie Arbeitskräfte gesucht wurden. Der sozialistische Staat sicherte, dass jedem Bürger ein Arbeitsplatz zur Verfügung stand. Dieser war den gesellschaftlichen Erfordernissen und seinen persönlichen Qualifikationen entsprechend. Der übliche

Werdegang im Bildungssystem der DDR war in der Regel der zehnjährige Schulbesuch einer allgemeinbildenden Schule (polytechnische Oberschule) und eine anschließend zwei Jahre dauernde Berufsausbildung. In manchen Fällen war es möglich, an der erweiterten Oberschule ein Abitur abzulegen, um ein Studium zu absolvieren. "Die Zulassung zum Studium erfolgt nach dem Leistungsprinzip, den gesellschaftlichen Erfordernissen und unter Berücksichtigung der sozialen Struktur der Bevölkerung. Für Studenten mit hervorragenden Leistungen und hohen politisch-moralischen Eigenschaften besteht anschließend an das 4- oder 5jährige erfolgreiche Studium (des Diplomlehrers, des Arztes, des Hochschulingenieurs usw.) die Möglichkeit zur Aufnahme des Forschungsstudiums. Das Forschungsstudium schließt nach erfolgreicher Verteidigung der Dissertation mit der Verleihung des akademischen Grades "Doktor eines Wissenschaftszweiges" ab. [...] Studiengebühren werden entsprechend der Verfassung der DDR nicht erhoben. Das Stipendium erhält jeder Student unabhängig von dem Einkommen der Eltern bzw. des Ehegatten; Leistungsstipendium wird zusätzlich, den Leistungen entsprechend, gezahlt [...]"⁴

Dass nicht jeder DDR-Bürger zu diesem Bildungsweg Zugang hatte, ist eine andere Seite. Dennoch war das Bildungssystem der DDR schlüssig und der Eintritt in das Berufsleben garantiert.

Für bestimmte Gruppen von Bürgern förderte der sozialistische Staat die Wahrnehmung durch besondere Maßnahmen. So war zum Beispiel gewährleistet, dass es Frauen ermöglicht wurde, ihre gleichberechtigte Stellung in der Arbeit und beruflichen Entwicklung wahrzunehmen und dies noch besser mit ihren Aufgaben als Mutter und in der Familie zu verbinden. Das traf auch für die Jugend zu, der eine besondere Förderung zugesprochen war. Werktätige in höherem Lebensalter und Werktätige, deren Arbeitsfähigkeit gemindert war, wurden ebenfalls besonders gefördert und geschützt. Altersrentnern ist ihre weitere berufliche Tätigkeit nach ihren Fähigkeiten und Wünschen zu sichern. Zur Gewährleistung des R. für diese Bürger sind den staatlichen und den wirtschaftsleitenden Organen sowie den Betrieben besondere Pflichten auferlegt worden.

⁴ vgl. Butzmann, 1986

Eine weitere Besonderheit waren die gesetzlichen Bestimmungen über einen umfassenden Kündigungsschutz. Das Arbeitsgesetzbuch sicherte bei notwendiger Auflösung des bestehenden Arbeitsvertrages seitens des Betriebes, dass der Betrieb dem Werk tätigen einen Änderungs- oder Überleitungsvertrag über eine andere zumutbare Arbeit anbot. Das garantierte den DDR-Bürgern eine ununterbrochene Beschäftigung, was eine gewisse Sicherheit und Gerechtigkeit in diesem Punkt brachte.

"In den ersten Jahren nach dem Mauerfall konnten deutliche Angleichungsfortschritte beim Wohlstandsniveau zu den alten Bundesländern verzeichnet werden. Die verfügbaren Einkommen sind sehr schnell gestiegen. Ende der 90er Jahre hat sich dieser Angleichungsprozess aber immer weiter verlangsamt. Aber immerhin: Bei den verfügbaren Einkommen je Einwohner wurden inzwischen 80% des westdeutschen Niveaus erreicht, bei der Pro-Kopf-Wirtschaftsleistung sind es dagegen lediglich 70%. Derzeit ist keine weitere schnelle Angleichung absehbar. Dies gilt sowohl hinsichtlich des Einkommens als auch der subjektiven Zufriedenheit. Charakteristisch für die Einkommen in Ostdeutschland ist die relativ gleichförmige Verteilung und die geringe Ungleichheit. Insbesondere im oberen Bereich sind die Einkommen weniger stark gespreizt als im Westen. Und nach wie vor werden die Einkommen in starkem Maße durch Sozialtransfers gestützt. So sind die monetären Sozialleistungen immer noch höher als die von den privaten Haushalten gezahlten Einkommensteuern und Sozialabgaben zusammengekommen."⁵

Die damals existierende Sicherheit im Bereich der Erwerbstätigkeit ist mit heute nicht mehr vergleichbar.

⁵ vgl. Koch, 2006

5. Regionale Entwicklung in Deutschland seit 1990

Ostdeutschland ist viel dünner besiedelt als Westdeutschland. Diese Differenz in der Raumstruktur hat historischen Charakter und kann mittelfristig nicht ausgeglichen werden. Im Gegenteil: Allein die dünne Besiedlung Ostdeutschlands schmälert die wirtschaftlichen Entwicklungsmöglichkeiten. Hinzukommt, dass sich seit dem Mauerfall die Bevölkerungszahl in Ostdeutschland durch Abwanderung und Geburtendefizit um über zwei Millionen Personen oder knapp 14 Prozent verringert hat. Die Folgen des demografischen Wandels - Schrumpfung der Bevölkerung und beschleunigte Alterung - sind heute in den ostdeutschen Ländern bereits deutlich spürbar. Der Wandel lässt sich nicht mehr aufhalten. Er wird sich vielmehr in Zukunft noch deutlich verschärfen und alle Lebens- und Gesellschaftsbereiche erfassen.

"Ursachen der regionalen Entwicklungsunterschiede sind unterschiedliche Geburtenraten und Wanderungsbewegungen sind die Ursache der divergierende Entwicklung der Städte und Landkreise. In hochverdichteten Regionen, insbesondere in Kernstädten, ist die Geburtenrate unterdurchschnittlich. In weniger stark verdichteten Regionen, insbesondere in den Umlandkreisen von Städten, liegt sie dagegen über dem Durchschnitt. Diese natürliche Bevölkerungsentwicklung wird jedoch von Wanderungsbewegungen überlagert und beeinflusst. Die größten regionsspezifischen Unterschiede sind Folge von Wanderungsbewegungen. Die Entwicklungsverläufe der regionalen Bevölkerungsentwicklung und der Siedlungsstruktur hängen in entscheidendem Maße von der regionalen Verteilung des Arbeitsplatzangebotes und der allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklung vor Ort ab. Ökonomisch starke Regionen erfahren mehr Zuwanderung und weisen eine höhere Geburtenrate auf, da sie vermehrt junge, Arbeit suchende Menschen anziehen. Auf lange Sicht kann in von Arbeitslosigkeit besonders betroffenen Regionen eine Abwanderungs-, Alterungs- und Schrumpfungsspirale in Gang kommen. In den neuen Bundesländern ist dieser "Teufelskreis" bereits vielfach zu beobachten. Auf kommunaler Ebene summieren sich eine Vielzahl von Wanderungsprozessen: 1. die internationalen Zu- und Abwanderungen, 2. die weiträumigen Binnenwanderungen auf Länderebene, 3. die Wanderungen innerhalb

der Länder auf regionaler Ebene, 4. die kleinräumigen wohnumfeldbezogenen Wanderungsbewegungen ("Suburbanisierung"). Internationale Wanderungen verstärken das siedlungsstrukturelle Gefälle insofern, als sie bevorzugt in die wirtschaftlich prosperierenden Agglomerationszentren erfolgen und dort insbesondere in die Kernstädte, während dünn besiedelte Landkreise kaum von ihnen profitieren können. Da Zuwanderung nach Deutschland in erster Linie Familiennachzug ist, werden die bestehende räumlichen Verteilungsmuster auch in Zukunft bestehen bleiben.

Binnenwanderungen finden hingegen aus den verschiedensten Gründen und in den unterschiedlichsten Lebensphasen statt. Die 18-25-Jährigen zieht es tendenziell eher in die größeren Städte, da diese ein größeres Angebot an Arbeits- und Ausbildungsplätzen bieten und außerdem über Hochschulen und ein anregendes Kultur- und Freizeitangebot verfügen

Dagegen wenden die 30-49-Jährigen mit ihren Kindern (unter 18-Jährige) den Zentren eher den Rücken zu ("Familienwanderer"). Sei es, weil sie sich bewusst gegen das Leben mit Kindern in der Stadt entschieden haben, sei es, weil sie aus Angebots- und Kostengründen nur dort ihre Wohnwünsche realisieren können. Dementsprechend weisen die hochverdichteten Kreise in Agglomerationsräumen und die verdichteten Kreise in verstädterten Kreisen die höchsten Zuwächse dieser Altersgruppe und der mitziehenden Minderjährigen auf.

Die Altersgruppe ab 50 Jahren, insbesondere aber die ab 65 Jahren, zeigt nur noch ein sehr geringes Mobilitätsverhalten, das aber ab einem Alter von etwa 75 Jahren erneut etwas ansteigt (i.d.R. pflegeorientierte Wanderungen). Die "Ruhesitzwanderer" (ab 65 Jahren) zieht es tendenziell in landschaftlich attraktive, eher ländliche Regionen. Dort kann die aktive (Zuzug Älterer) und passive (Fortzug Jüngerer) Alterung zu einer beschleunigten demographischen Alterung und einem raschen Rückgang der Siedlungsdichte führen. Die in der Regel pflegeorientierten Wanderungen im hohen Alter (über 75 Jahren) – zu Familienangehörigen oder in Alten- und Pflegeheime – folgen keinem spezifischen räumlichen Muster."⁶

⁶ vgl. Brenke, Zimmermann, 2009

5.1. Regionale Disparitäten - Kriterien

Es gibt es einige andere ungleichheitsrelevante Zuweisungskriterien, die bei der Betrachtung der heutigen Erwerbs- und Arbeitsmarktsituation eine entscheidende Rolle spielen.

"Soziale Ungleichheit realisiert sich in räumlicher Segregation, in unterschiedlicher Ausstattung von Räumen, aber auch in der Macht über Räume und ihre stoffliche und symbolische Gestaltung. Der Blick auf abstrakte Struktur- und Handlungsmodelle hat in der Soziologie häufig die konkrete, räumliche Komponente sozialen Handelns vernachlässigt."⁷ Unterschiedliche Rahmenbedingungen in verschiedenen Regionen sind gleichzeitig als Handlungsrahmen für ihre Akteure zu verstehen. Diese Unterschiede beziehen sich insbesondere auf die Arbeits- und Lebensbedingungen in Bereichen wie Arbeitsmarkt, Infrastruktur, Bildung usw. Diese bestimmen die Chancen der in ihnen lebenden Individuen maßgeblich.

Anhand einiger Kriterien lassen sich strukturschwache Regionen definieren. In den theoretischen Grundlagen der räumlichen Ökonomie stehen verschiedene Regionstypen im Vordergrund, wobei dort auch starr definierte, häufig eindeutig voneinander abgrenzbare Merkmale herangezogen werden (z.B. topografische Merkmale), was insbesondere der Raumplanung dient (Tourismus, Umweltschutz). Auf der Ebene von Ungleichheitsfragen und sozialen Entwicklungen sind homogene raumprägende Faktoren wie Wohlstand, Konjunkturlage (z.B. Arbeitslosigkeit), Wirtschaftswachstum oder soziokulturelle Faktoren (wie Sprache oder Religion) bedeutsam, aber oft nicht ausreichend. Einen ersten Eindruck kann der Vergleich mit dem nationalen Bruttoinlandproduktes als regionalökonomisches Maß Aufschluss geben (siehe Abb.). Die Erfassung von Beschäftigungsstrukturen oder umgekehrt die Anzahl von Langzeitarbeitslosen oder Leistungsempfängern nach SGB II sind ebenfalls Indikatoren, um regionale Disparitäten zu definieren. Aber "Raumordnungspolitische Maßnahmen sind letztlich auf die Verbesserung der Lebensqualität ausgerichtet. Dabei ist die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit

⁷ vgl. Frey, Schaltegger, Gmünder 2010

(gemessen als Bruttoinlandsprodukt pro Arbeitsplatz) lediglich ein Bestimmungsfaktor der Lebensqualität oder des Glücks. Es stellt sich daher die Frage, ob und wie regionale Unterschiede in der Lebensqualität erfasst werden können."⁸

Zur Veranschaulichung folgen drei Grafiken mit den Kriterien Bruttoinlandsprodukt, Schuldenverteilung und voraussichtliche regionale Auswirkungen der Konjunkturkrise. Es soll dadurch in erster Linie die deutlichen "Ost - West", bzw. "Nord - Süd" Unterschiede dargestellt werden. Aufbauend auf diesen Grundeinschätzungen sozioökonomischer Sichtweise ist regionaldifferenziert auf die jeweiligen Entwicklungsblockaden zu schauen, bzw. nach deren Ursachen zu suchen.

⁸ vgl. Frey, Schaltegger, Gmünder 2010

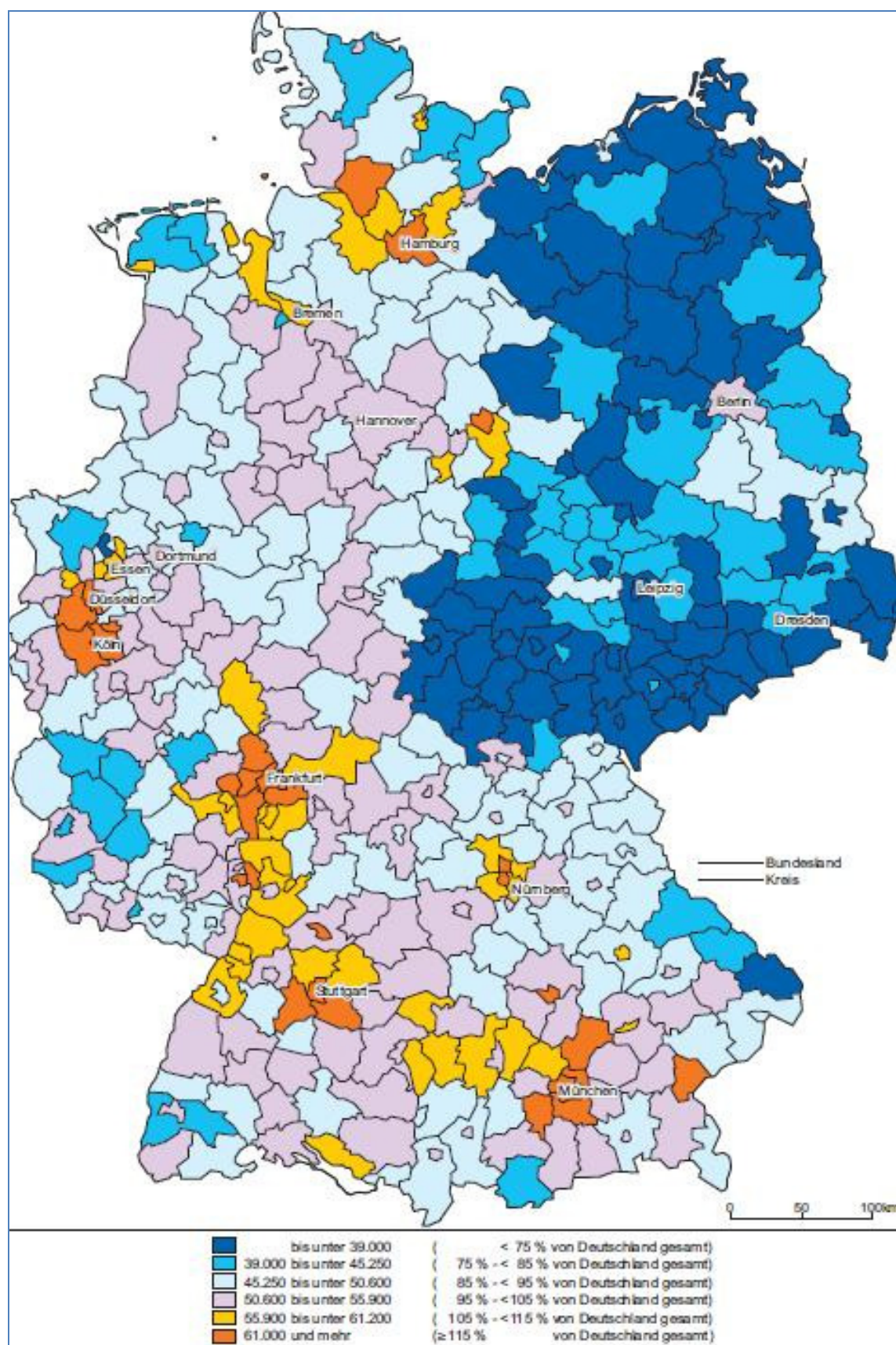


Abb.: Bruttoinlandsprodukt pro Erwerbstätigem (am Arbeitsort) in Kreisen und kreisfreien Städten in 2006

Quelle: Statistisches Bundesamt Deutschland

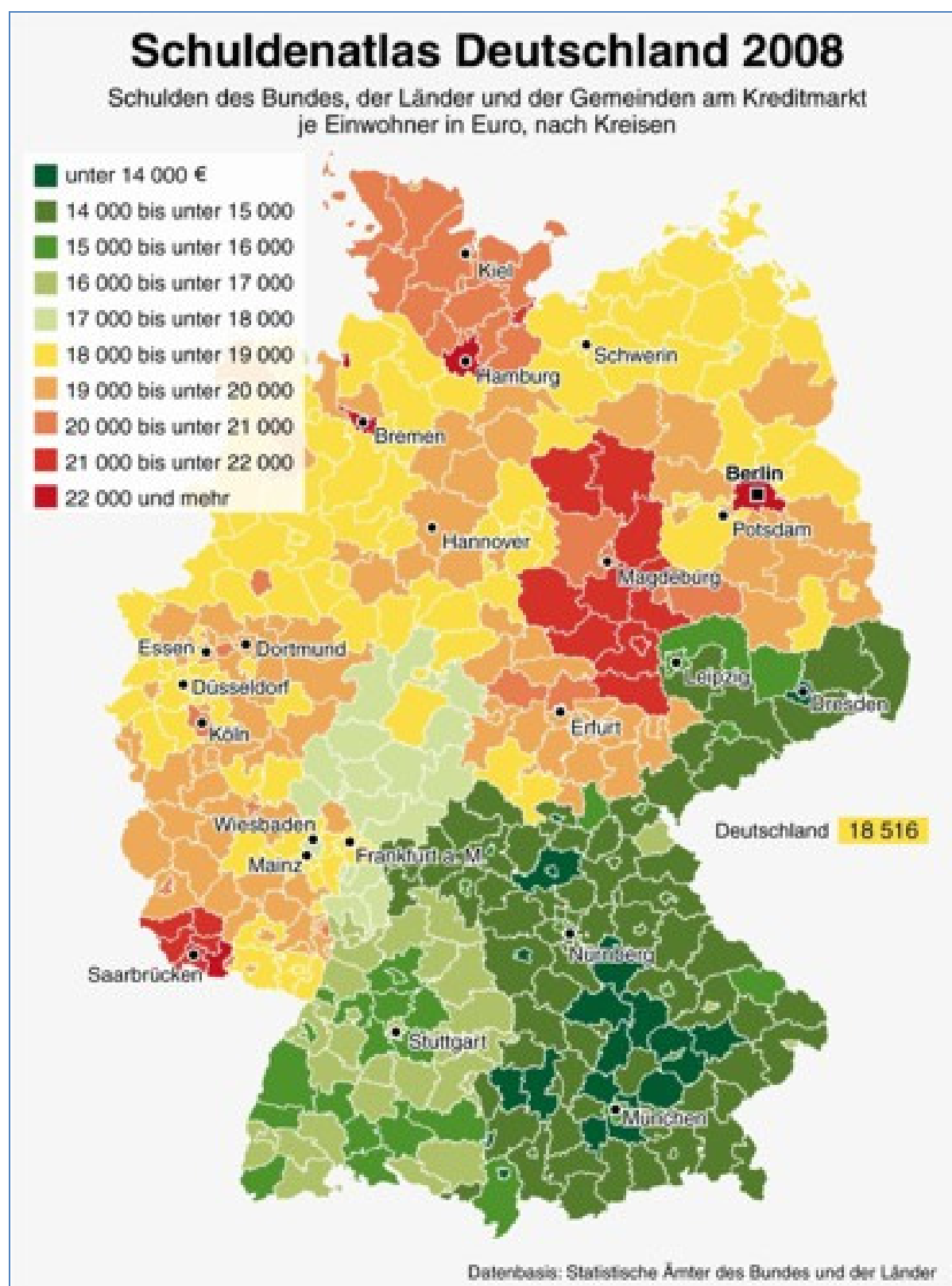


Abb.: Schuldenatlas Deutschland 2008

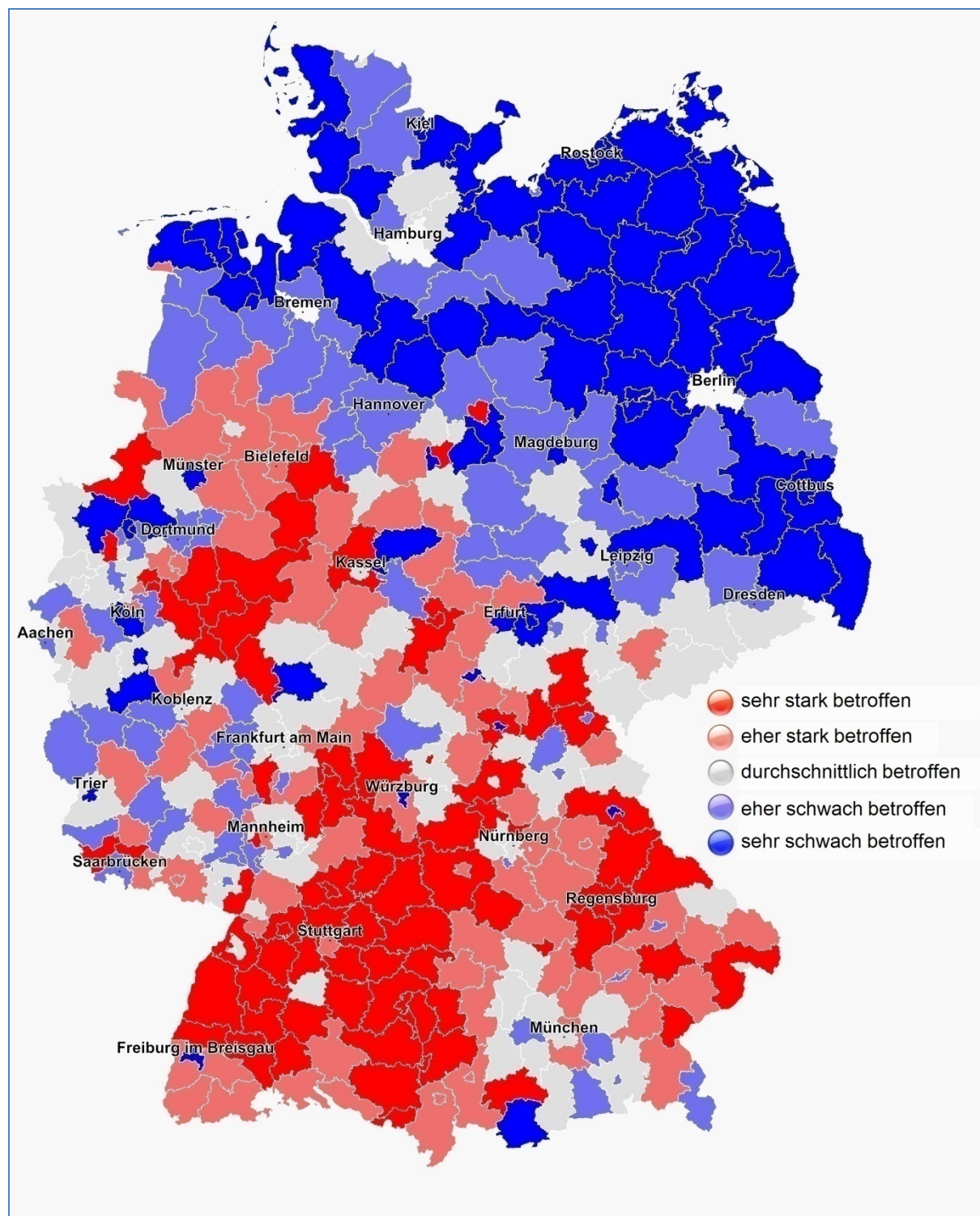


Abb.: Die Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft hat 409 Kreise und kreisfreie Städte in der Bundesrepublik wissenschaftlich untersuchen lassen und präsentiert nun das zweite bundesweite Regionalranking. Die INSM-Studie berücksichtigt dabei insgesamt knapp 39 ökonomische und strukturelle Indikatoren wie Altersstruktur, Ausbildungsplatzdichte, Kaufkraft, Produktivität.

Die Farben auf dieser Deutschlandkarte vermitteln einen Eindruck, welche Regionen durch die Konjunkturkrise voraussichtlich stärker und welche relativ betrachtet weniger in Mitleidenschaft gezogen werden.

- Tiefes Blau bedeutet, dass diese Region sehr schwach betroffen sein wird.
- Hellere Blau steht für eine eher schwache Betroffenheit.
- Grau bedeutet, dass die Folgen der Krise in diesen Regionen im Bundesdurchschnitt liegen werden.
- Hellere Rot steht für eher stärkere Auswirkungen der Konjunkturkrise.
- Dunkles Rot für sehr starke negative Folgen der Krise in dieser Region.

"Die Gründe für die Unterschiede liegen vor allem in der Branchenstruktur. Die Faktoren, die bis zur Mitte des Jahres 2008 noch für einen überdurchschnittliche konjunkturelle Entwicklung verantwortlich waren, nämlich ein hoher Industrieanteil und überdurchschnittliche Exportquoten, führen auf Grund der weltweiten wirtschaftlichen Verwerfungen gegenwärtig zu starken Rückgängen in diesen Regionen.

Der Norden und Osten der Republik ist von den Folgen der Krise dagegen weniger stark betroffen. Zwei relativierende Faktoren müssen hier aber angeführt werden. Zum einen haben diese Regionen in den letzten Jahren auch weniger stark vom industriell geprägten Aufschwung profitiert und zum anderen sind die Folgen der Rezession auch hier für die Menschen spürbar."⁹

Das Hauptproblem ist die sinkende gesellschaftliche Bereitschaft, in strukturschwache Regionen zu investieren, bzw. scheint es keinen Ausweg zu geben, die regionalen Disparitäten durch Wiederaufwertung und Attraktivität (beispielsweise für Neuansiedlungen für Unternehmen) zu kompensieren. "Die Armut von Regionen stellt dann ein Gerechtigkeitsproblem dar, wenn die Chancen ihrer Bewohner insgesamt beeinträchtigt sind [...] weil sich jene ökonomischen Opportunitäten, institutionellen Kapazitäten und infrastrukturellen Bedingungen verschlechtern, die Chancengerechtigkeit erlauben."¹⁰

⁹ <http://www.insm-regionalranking.de> (Stand: Januar 2010)

¹⁰ vgl. Beetz, 2009

6. Zur Bedeutung von Arbeit und Erwerb

Üblicherweise verengt sich der Begriff von Arbeit auf Aktivitäten von Erwerbs- oder Lohnarbeit. Eine differenziertere Betrachtungsweise hat sich scheinbar auch in heutigen Zeiten, in denen Leben ohne Erwerbsarbeit eine Realität für einen immer größer werdenden Teil dieser Gesellschaft darstellt, nicht herausgebildet. Der Mensch definiert sich selbst und andere über die Tätigkeit im Sinne von Lohn- und Erwerbsstatus. Aktivitäten und Beschäftigungen, die außerhalb von Erwerbszusammenhängen stehen, werden auf einer anderen Ebene bewertet, eine Gleichwertigkeit ist somit unmöglich. Die Arbeitsgesellschaft steckt in der Krise. Trotz der Bemühungen aller politischen Kräfte, Vollbeschäftigung zu schaffen, sind immer mehr Bundesbürger dazu gezwungen, zumindest zeitweise ein Leben ohne Erwerbsarbeit zu führen. Dies erfordert ein kollektives Umdenken: Wie kann sich der Mensch definieren, wenn nicht über die Lohnarbeit? Wie können Tätigkeiten jenseits der Erwerbsarbeit wie das Aufziehen von Kindern, Ehrenämter und soziale Aufgaben eine gesellschaftliche Aufwertung erfahren?

Doch woraus begründet sich eine (aus diesem Blickwinkel betrachtet) nahezu paradoxe gesellschaftliche Überbewertung von Arbeit, im Sinne von Erwerbs- und Lohnbeteiligung, während der größere Teil sinnvoller menschlicher Tätigkeit, wie Hausarbeit, Kindererziehung oder soziale Arbeit scheinbar weniger Wertschätzung erfährt und nicht dem allgemeinen Verständnis von Arbeit entspricht und zuzuordnen ist. Dies verwundert - gerade in diesen Zeiten mit offensichtlich ungelösten Arbeitsmarktproblemen, bereits existierender und sozialer Ungleichheit, bei zugleich ständig wachsender sozialer Unsicherheit?

Die soziale Ungerechtigkeit am Arbeitsmarkt hat bereits klare Verlierer und Gewinner herausgebildet. Und wie bereits erwähnt ist es Tatsache, dass es für eine wachsende Zahl von Menschen keinen Platz in der Wirtschaft geben wird, "immer mehr Menschen Armut erleiden und an den Rand der Gesellschaft gedrückt werden".¹¹

¹¹ vgl. <http://www.mtk.lu/integrationsweg.html>

Davon betroffen sind besonders diejenigen, die schon immer am Arbeitsmarkt benachteiligt oder ausgegrenzt waren. Und dennoch: "In der Praxis unserer Gesellschaft geschieht die soziale Integration zur Zeit vorrangig mittels einer bezahlten Arbeit, als Selbständiger oder als Angestellter und dem daraus resultierenden Einkommen".¹² Demnach ist eine Beteiligung am Erwerbsleben als wichtigste Einkommensquelle und zentraler Bereich von sozialen Integrationsprozessen zu betrachten.

"Flexible Arbeitszeitmodelle und die Deregulierung im Arbeits- und Sozialrecht sind Wegbereiter eines gravierenden arbeitsmarktpolitischen Wandels, der sich zunehmend an Kosten-Nutzen-Kalkülen orientiert".¹³ Inzwischen haben die Folgen dieser Entwicklungen auch den Arbeitsmarkt erreicht. Die Arbeitsmarktbedingungen haben sich teilweise sehr stark von einem Normalarbeitsverhältnis entfernt. Das beschreibt laut Ostner "Eine über das gesamte Berufsleben andauernde, abhängige Vollzeitbeschäftigung, die im Idealfall auf der Qualifikationsbasis des erlernten Erstberufs in einem Betrieb ausgeübt und allenfalls bei zumeist freiwilligem Stellungswechsel kurzfristig unterbrochen wird. Sichtbarer Ausdruck dieses Modells sind Treueprämien, deren symbolische Kraft auf die Lebensentwürfe und Erwartungshorizonte der Menschen bis heute wirken."¹⁴ Dieses war und ist heute noch normatives Leitbild zu betrachten, doch "atypische Formen der Beschäftigung nehmen immer mehr zu. Die Unternehmen verfolgen damit das Ziel, Arbeitskosten zu senken und den Arbeitseinsatz zu flexibilisieren".¹⁵ Teilzeitarbeit, Leiharbeit, befristete Arbeitsverhältnisse und geringfügige Beschäftigung bestimmen den Arbeitsmarkt. Hauptproblematik ist dabei eine ungleiche Entwicklung von Arbeitsbedingungen in Deutschland, wobei zusätzliche Belastungen und Anforderungen die Akteure des Erwerbslebens beeinflussen. "Die wachsende Angst vor dem sozialen Abstieg macht den Arbeitsmarkt nicht dynamischer und die Gesellschaft nicht erfolgreicher. Wo Arbeitsmärkte aufgrund veränderter Rahmenbedingungen flexibler gestaltet werden sollen, müssen wir den Menschen

¹² vgl. <http://www.mtk.lu/integrationsweg.html>

¹³ vgl. Hans Böckler Stiftung, 2007

¹⁴ vgl. Ostner, 1995

¹⁵ vgl. Hans Böckler Stiftung, 2007

Sicherheit und Hilfe geben, um auf geplante und ungeplante - Veränderungen in der Erwerbsbiographie gut vorbereitet zu sein. Soziale Sicherheit erhöht die Bereitschaft der Menschen für Innovation, Flexibilität und das Ausprobieren neuer Chancen und Wege."¹⁶

6.1. Psychosoziale Betrachtungsweise von Erwerbsarbeit

Trotz der schlechten Bedingungen ist Arbeit/Erwerbsarbeit als zentraler Bereich der sozialen inneren und äußeren Selbstverortung, der gesellschaftlichen Integration zu betrachten. Die Rollenanforderungen aus der Erwerbsarbeit bilden eine Basis für persönliche Entwicklung, gesellschaftliche Existenzsicherung und Reproduktion.

Mit der Fragestellung, welche psychodynamische Bedeutung die Teilnahme am Erwerbsleben hat, kann umgekehrt auch verdeutlicht werden, was es bedeuten kann, diese nicht zu haben. Es anzunehmen, dass es einen Unterschied macht, ob bereits Erwerbserfahrungen gesammelt wurden, oder ob diese Erfahrungen von Erwerbsarbeit gänzlich fehlen. Die resultierende Wirkung in Bezug auf das persönliche Bewältigungshandeln ist jedoch wieder von individuellen anderen Faktoren abhängig.

Erwerbstätige sind in regelmäßige, strukturierte Abläufe integriert. Es gibt einen gewöhnlichen Arbeitsweg, der zurückgelegt wird. Es gibt Arbeitskollegen und gewisse Hierarchien, wobei Personen einen bestimmten sozialen Status einnehmen oder besitzen. Das heißt auch, dass soziale Aktivitäten im Arbeitsleben stattfinden, darüber hinaus ist es nicht unüblich, dass Kollegen auch in das private soziale Netzwerk einbezogen sind. Es wird, je nach Beruf eine zweckmäßige Tätigkeit ausgeübt, deren Nutzen wiederum die Wirtschaft, bzw. andere Menschen haben. Die entsprechende Entlohnung trägt zur eigenen Existenzsicherung bei, indem wiederum die eigenen Bedürfnisse und Nutzen erfüllt werden können. Zusammenfassend kann eine berufliche Tätigkeit für Status, Macht, Selbstwert und Erfolg stehen.

Es erscheint jedoch plausibel, dass dies nicht auf jeden Arbeitnehmer zutrifft, denn Veränderungen am Arbeitsmarkt, in Bereichen wie z.B. Beschäftigungsqualität und Lohnniveau, bedeuten auch wachsende Unsicherheit Chancenungleichheit.

¹⁶ vgl. Impuls- und Diskussionspapier der SPD Hessen

Diskontinuierliche Erwerbsverläufe gelten als neue Normalität, was eine hohe Flexibilität erfordert (Selbstmanagement bei grundlegender Fremdbestimmung). Nicht jeder Mensch ist den ständig wachsenden Anforderungen gewachsen, oder will ihnen nicht gewachsen sein.

6.2. Folgen bei Verlust der Erwerbstätigkeit

Davon ausgehend, dass eine Erwerbstätigkeit bestand kann das mehrere Folgen für betroffene Personen haben:

- Bewältigungsprobleme,
- Gefährdung der individuellen und sozialen Integration,
- Verlust von Orientierung und Handlungsfähigkeit (Übersicht und Kontrolle über das eigene Leben, Erfüllbarkeit von Ansprüchen, von verbindlichen Normen - in Kontinuität),
- Unsicherheit,
- Diffuse Angst,
- Verlust von Zeit und Fähigkeit zur Organisation der eigenen Reproduktion und der abhängigen Kinder,
- Gefährdung/Verlust von Selbstwert,
- Gefährdung/Verlust von Kohärenz (innere Gefühl für den eigenen Sinn- und Lebenszusammenhang).

Mittlerweile ist, wie bereits erwähnt, die Attraktivität von Erwerbsarbeit gesunken, was auch in Zusammenhang mit regionalen Disparitäten steht. Mögen die Folgen in erster Linie zutreffen, ist doch davon auszugehen, dass zumindest für einen Teil der Betroffenen der Verlust von Erwerbstätigkeit durch deren fehlende Attraktivität eher kompensiert werden kann, als zu Zeiten, in denen eine Erwerbsbeteiligung tatsächlich noch einen gewissen Lebensstandard oder eine existenzielle Sicherheit darbot. Davon ausgehend, dass in strukturschwachen Regionen die Akzeptanz von Erwerbslosigkeit höher ausgelegt ist und die vorhandenen Erwerbsstrukturen weniger attraktiv angesehen sind. Der persönliche Handlungsrahmen ist also maßgeblich von individuellen und äußeren (räumlichen) Faktoren abhängig, die sehr stark miteinander verknüpft sind. Praktisch bedeutet das eine Vielzahl an möglichen Konstellationen im Zusammenhang mit einer Erwerbslosigkeit. In den Kapiteln, die

sich mit dem Bewältigungshandeln befassen, wird erneut auf diese möglichen Konstellationen eingegangen.

7. Jugendliche und junge Erwachsene - regionale Abwanderung

An dieser Stelle soll explizit auf die Situation junger Menschen eingegangen werden. Der Mangel an Arbeits- oder Ausbildungsangeboten in Ostdeutschland stellt bereits ein Problem für die gesellschaftliche Integration von Jugendlichen dar. Es gibt noch andere Gründe, die Wanderungsverhalten bestärken, die aber in dieser Arbeit nicht thematisiert werden sollen. Jedoch soll festgehalten werden, dass ebenso wichtig individuelle soziale Lagen und Ressourcen immer eine entscheidende Rolle spielen. Auch auf dem Ausbildungsmarkt gibt es wieder einen enormen Ost-West-Unterschied zu beobachten, nimmt "[...] ein erheblicher Teil der ostdeutschen Jugendlichen eine außerbetriebliche Ausbildung durch das Bund-Länder-Programm Ost, spezifische Ländermaßnahmen oder eine Berufsausbildung Benachteiligter oder Behinderter in Anspruch. [...] Ein beträchtlicher Teil der Ausbildung in Ostdeutschland wird also jenseits des klassischen Berufsausbildungssystems außerbetrieblich erbracht."¹⁷ Viele Jugendliche pendeln außerdem zwischen Ausbildungs- und Heimatort, was eine hohe Mobilität verzeichnet. In den letzten Jahren wurden die außer- und überbetrieblichen Ausbildung immer mehr ausgebaut und immer mehr Betriebe ziehen sich aus der Ausbildung zurück. Die allgemein schlechte Arbeitsmarktsituation begründet diese Tatsache, zudem kommt der hohe Wettbewerbsdruck und ein scheinbares Risiko, Jugendliche mit schlechteren Startchancen auszubilden. Andererseits sind auch die Anforderungen moderner Ausbildungsberufe immer weiter gewachsen und nicht alle Schüler/innen bringen die schulischen und sozialen Voraussetzungen mit. Doch gerade dieser Umstand wird durch die heutigen Perspektiven, die für Jugendliche vorhanden sind nicht gerade nachhaltig abgebaut. "Die regionale Abwanderung Jugendlicher lässt sich somit als eine notwendige Bedingung für einen erfolgreichen gesellschaftlichen

¹⁷ vgl. Speck, Schubarth, 2009

Inklusionsprozess (Einstieg in die Berufsausbildung bzw. in das Berufsleben), denn als freiwillige Entscheidung beschreiben."¹⁸ Doch nicht alle Jugendliche verfügen über die sozialen und ökonomischen Kompetenzen oder Ressourcen, diese Entscheidung zu treffen. Welche Alternative haben sie? Eine besondere und gezielte Förderung müsste den jungen Menschen mit schlechteren Startchancen gewährt werden. Durch Unterstützungs- und Begleitangebote sollte jedem der Übergang in eine (betriebliche) Ausbildung sicher gestellt werden, anstatt die mobilen, flexiblen Jugendlichen, die ohnehin unabhängig von den vorherrschenden Bedingungen eigene Bewältigungsstrategien aufweisen, zusätzlich zu stärken (durch finanzielle Unterstützung, Übernahme von sämtlichen Kosten usw.). Natürlich ist diese Förderung nicht zu negativisieren, doch die Frage bleibt, ob einige finanzielle Mittel nicht auch mehr in strukturfördernde Investitionen fließen sollten, gerade was den Ausbildungsmarkt in betroffenen Regionen betrifft. Hier könnten Betriebe, die ausbilden, die auch benachteiligte Jugendliche ausbilden stärker unterstützt werden.

¹⁸ vgl. Speck, Schubarth, 2009

8. Arbeitslosigkeit als Problemlage in strukturschwachen Regionen

Zentrale Frage ist, ob bestimmte räumliche Merkmale zu bestimmten Bewältigungshandeln beiträgt, es beeinflusst. Die Annahme, dass bestimmte räumliche Besonderheiten das Bewältigungshandeln beeinflussen soll hier als zentraler Aspekt erörtert werden. Dazu ist es zunächst notwendig, auf die Bedeutung von sozialen Räumen hinzuweisen. Was es also heißt, als Individuum in bestimmte räumliche Bezüge eingebunden zu sein.

Der soziale Raum meint hier den Ort als Aktionsraum, in dem sich eine Person gewöhnlich bewegt. Darin eingebettet sind individuelle handlungsstrukturierende Elemente, sowie die alltäglichen Interaktionen und Tätigkeiten. Je nach Lebenslage sind unterschiedliche, persönliche und bedeutsame Korrelationen in diesen Handlungsrahmen eingebunden. Dies meint den Wohnraum, soziale Netzwerke, Familie, Erwerbstätigkeit, Verbundenheit mit der Heimat, Biographie usw.

Aus der Regionalforschung geht hervor, dass verschiedene Regionstypen anhand besonderer Merkmale zu kennzeichnen sind.

- regionale Abkoppelung und wirtschaftliche Entfunktionalisierung,
- Abschreibung als Negativgebiete in der Politik und Öffentlichkeit,
- Schwierigkeiten in der Aufrechterhaltung der Grundversorgung,
- Abwanderungen und Brüche in den sozialen Netzwerken,
- fehlende Jugend und konservierende Mentalität.

Menschen in einem bestimmten Wohnort/Region verfügen über die gleichen Ausgangsbedingungen. Jedoch unterscheiden sich ihre individuellen

Handlungsspielräume durch Faktoren wie Mobilität, Qualifikation usw. in Bezug auf die Arbeitsmarktsituation vor Ort. Dies soll im folgenden aufgezeigt werden.

9. Belastungs - Bewältigungs - Prozess

Arbeitslosigkeit definiert als eine Problemlage geht mit der Herausbildung von spezifischem Bewältigungshandeln einher. Selbst wenn, wie bereits mehrfach erwähnt nicht nur die individuellen Faktoren von Bedeutung sind, liegt die Bewältigung jedoch bei jedem Menschen selbst. Auch wenn gesellschaftliche und äußere Merkmale und Bedingungen nicht zu beeinflussen sind, trägt die Belastung die betroffene Person. Die personalen und sozialen Ressourcen, die dabei unterstützend zur Verfügung stehen, entscheiden über die Wirksamkeit von Belastungs- und Risikofaktoren. Ob eine Belastung zu einer Überforderung der Anpassungsfähigkeiten führt, entscheidet sich nach den Handlungskapazitäten einer Person. Kommt es über einen längeren Zeitraum zu einer Diskrepanz zwischen den in verschiedenen Lebensbereichen geltenden Handlungsanforderungen und den individuell verfügbaren Verhaltensweise, besteht ein hohes Risiko für weitere Beeinträchtigungen. Fähigkeiten und Fertigkeiten, die sich im Verlauf der Persönlichkeitsbildung entwickeln, sind maßgeblich dafür, dass sich Menschen mit den Erfordernissen und Anforderungen der Umwelt arrangieren und dabei die eigenen Bedürfnisse und Interessen berücksichtigen und einbringen. Handlungskompetenz beschreibt den Zustand der individuellen Verfügbarkeit und der angebrachten Anwendung von Fähigkeiten und Fertigkeiten zur Auseinandersetzung mit der inneren und äußeren Realität. Wesentlich dabei ist die Fähigkeit zur Einschätzung der Auswirkungen einer kritischen Lebenslage auf die weitere Persönlichkeitsentwicklung. Selbstkonzepte und Selbstwertschätzungen verändern sich in Laufe der Zeit und eine negative Wirkung von Dauerbelastung und kritischen Ereignissen kann darauf zurückführen, dass Personen infolge solcher Erfahrungen negative Sichtweisen von sich selbst entwickeln. Erlebt werden Einschränkungen in Selbstverwirklichungsmöglichkeiten, Bedürfnisbefriedigung oder Selbstbehauptung. Die Möglichkeit, dass Leben selbst zu bestimmen geht im Falle von Arbeitslosigkeit verloren, zudem erfahren Betroffene eine Minderung ihres Wertes als Person. Diese Betrachtung der psychischen und persönlichen Ressourcen im Umgang mit Problemlagen ist ebenso wichtig wie alle anderen

Indikatoren, die damit zusammenhängen. Hat eine Person in dieser Hinsicht schon Defizite, beeinflusst dies das Bewältigungshandeln maßgeblich.

9.1. Grund/Kernaussagen zur Entwicklung von Bewältigungsverhalten

Im Folgenden wird zunächst auf individueller, später auf institutioneller und wirtschaftlicher Ebene auf die Bewältigung von Arbeitslosigkeit eingegangen. Dabei werden vor allem die entscheidenden Faktoren für ein Bewältigungshandeln von Betroffenen aufgezeigt, um anschließend bereits erarbeitete Thesen zu einem allgemeinen Fazit der Gesamthematik zu formulieren

Bestimmte individuelle Faktoren beeinflussen das Bewältigungsverhalten. Primär sind Persönlichkeitsmerkmale. Als Ausgangslage für die Entwicklung subjektiver Bewältigungsstrategien von Arbeitslosigkeit ist zunächst generell davon auszugehen, dass als Zielstellung im Sinne von Erwerbsorientierung, die Wiederherstellung von (erwerbs-) biographischer Normalität bzw. das Erreichen eines biographischen Neubeginns oder eines neuen Lebensabschnittes bedeutet. Dabei sind wiederum bestimmte Einflussfaktoren in den Gesamtkontext der Problemlage einzubeziehen, die sich positiv oder negativ auf den Handlungsrahmen der Betroffenen auswirken können. Zunächst unabhängig von den individuellen sozialen Merkmalen betrachtet, wie beispielsweise dem Alter, dem Geschlecht oder der beruflichen Qualifikation, ist der Lebensstandard vor dem Eintreten der Arbeitslosigkeit bedeutsam, folglich der realistische und wahrgenommene Grad des sozialen Abstieges und dessen Einbettung in die Lebensgeschichte und den gesamten Lebenskontext. Ebenfalls spielt die individuelle Ursache der Arbeitslosigkeit eine entscheidende Rolle, hierbei liegt der Unterschied im Allgemeinen darauf, ob die betroffene Person diese Lage selbst gewählt hat, oder sie erzwungen wurde und welche Wahrnehmung eines selbst bestimmten Lebens unter diesen Bedingungen existieren. Außerdem ist von Bedeutung, ob es sich dabei absehbar um eine vorübergehende, zeitlich klar abgegrenzte Lebensphase handelt und ob die Zukunftsperspektive den betroffenen Menschen eine realistische Aussicht auf ein Entkommen bietet.

Ausgehend von diesen wesentlichen Umständen beeinflusst eine Vielzahl weiterer Bedingungen im engeren Sinne den Handlungsrahmen betroffener Personen. Die Schwierigkeit dabei ist, diese enorme Komplexität von möglichen Konstellationen zu

erfassen. Die folgenden Ausführungen beinhalten nur einige Facetten aus einer Vielzahl von Einflussfaktoren. Die Wichtigkeit liegt bei der Betrachtung auf verschiedenen Ebenen und letztlich der genaueren Überlegung für die Zusammenhänge von Arbeitslosigkeit und deren Bewältigung in strukturschwachen Regionen. Es ist notwendig, nicht außer Acht zu lassen, dass eine Auseinandersetzung mit der Thematik Arbeitslosigkeit nicht ausschließlich aus dem Blickwinkel von sozialräumlicher Ebene zu betrachten ist. Im Gegensatz zu einer Vielzahl von Forschungen und Studien, Zahlen und Fakten, liegt aber das Hauptaugenmerk dieser Arbeit auf dieser Betrachtungsweise. Die Wichtigkeit der individuellen Einflussfaktoren soll an dieser Stelle betont werden, da sie existent sind, auch bei einem Erklärungsversuch über eine mögliche korrelierende Wirkung von räumlichen und regionalen Bedingungen auf das Bewältigungshandeln von Arbeitslosigkeit, der sonst unrealistisch wäre. Diese Überlegung ist zwar utopisch, aber demnach ließe sich nicht vorhersagen, ob Arbeitslosigkeit tatsächlich ausgeschlossen und verhindert werden könnte, bei der Annahme, dass die gesamte BRD über regionale Verhältnisse verfügen würde, die sich ausschließlich kompensierend auf andere Zusammenhänge auswirken.

9.2. Individuelle Ebene – Einflussfaktoren der Bewältigung

Arbeitslose Menschen als Akteure ihrer Situation verfügen über anhaltende Hintergrundvariablen¹⁹, dabei ist zwischen unveränderbaren und veränderbaren Variablen zu unterscheiden (siehe Tabelle), welche die Chancen für eine individuelle Bewältigung begründen. Grundsätzlich unterscheiden sich diese Merkmale nicht von denen erwerbstätiger Personen. Demnach kann eine ursächliche Wirkung im weiteren Sinne ausgeschlossen werden, bzw. können sie den (Wieder-) Eintritt in eine Erwerbstätigkeit zwar beeinflussen, aber keinesfalls ausschließen.

Feststehende Variablen	Veränderbare, beeinflussbare Variablen
Alter	Familienstand und familiäre Situation
Geschlecht	Haushaltsstruktur
Nationalität	Soziales Netzwerk
Bildungsniveau, Bildungskapital	Bildungsstand, Berufliche Qualifikation
Bisherige (Erwerbs-) Biographie	Ökonomisches Kapital
Bisherige Dauer von Arbeitslosigkeit	Mobilität
Arbeitsmarktsituation und regionale Strukturen am Wohnort	Wohnort
...	...

Menschen in einem bestimmten Wohnort/Region verfügen über die gleichen Ausgangsbedingungen (feststehende Variablen). Jedoch unterscheiden sich ihre individuellen Handlungsspielräume durch zusätzliche Faktoren wie Mobilität, Qualifikation oder der Entscheidung für jeweilige Alternativen (z.B. Umzug), wobei diese theoretisch gesehen individuell gestaltbar oder beeinflussbar sind

¹⁹ Die in der Tabelle definierten Variablen resultieren aus eigenen Überlegungen, wobei verschiedene Forschungsansätze und Quellen mit einbezogen wurden (im Anhang ...) Aufgrund des kurzen Zeitrahmens zur Erstellung dieser Arbeit, lassen sich die Aussagen in diesem Kontext nicht empirisch belegen und sind deshalb nur als Konzeption der Autorin zu betrachten. Die als Tabellenwerte verwendeten Begrifflichkeiten sind gegebenenfalls nicht eindeutig zu interpretieren, die jeweiligen Erläuterungen zu den Variablen geben weiteren Aufschluss über die hier gemeinte Bedeutung.

(Veränderbare, beeinflussbare Variablen). Außerdem wirken sich diese Faktoren entweder entlastend oder belastend für die betroffenen Personen aus.

Erläuterungen der Begrifflichkeiten Feststehende Variablen²⁰

- *Alter, Geschlecht und Nationalität* haben einen entscheidenden Einfluss auf die Entwicklung von Erwerbsorientierung. Der vorhandene Bedarf für eine Person bzw. die Einsatzmöglichkeiten auf dem Arbeitsmarkt sind bereits anhand dieser Kriterien grundlegend zu bestimmen. Allerdings variiert dabei je nach Branchen- und Berufsgruppenzugehörigkeit, ob sich diese Faktoren vor- oder nachteilig für die betroffenen Personen auswirken.
- Das *Bildungsniveau- und Kapital*, definiert als unveränderbare Variable meint neben dem erreichten Schulabschluss und der beruflichen Qualifikation auch den allgemeinen Bildungsstand, im Sinne von der Höhe an Bereitschaft und Motivation zur (beruflichen) Weiterbildung.
- Die *bisherige (Erwerbs-) Biographie* bezieht sich auf die unterschiedlichsten (Erwerbs-) Verläufe aus der Vergangenheit bis zur Gegenwart. Diese Variable hängt natürlich stark vom Alter ab. Zum Lebensbeginn und zum Lebensende ist die Erwerbsbeteiligung am geringsten. Zwischenzeitlich gibt es wiederum die unterschiedlichsten Formen. Wichtig sind z.B. die Dauer der vorangegangenen Tätigkeiten, die dabei empfundene jeweilige Betriebszugehörigkeit und Einbindung in soziale Netze innerhalb des Betriebes, ausgeübte Tätigkeitsbereiche oder Gründe für die momentane Lage (Arbeitslosigkeit als Folge von ... Entlassung, Kündigung, betriebsbedingt, wirtschaftlich usw.), oder auch der von den betroffenen Personen empfundene Grad des sozialen Abstieges in der momentanen Lage.
- In mehreren Studien zur Arbeitslosen- und Armutsforschung wurde untersucht, ob die *Dauer von Arbeitslosigkeit* einen zusätzlichen Einflussfaktor darstellt. Je nach Forschungsanliegen, gewinnt die Frage nach der zeitlichen Dimension einer sozialen Problemlage innerhalb einer Lebensbiographie,

²⁰ In diesem Zusammenhang lassen sich feststehende Variablen als nicht beeinflussbare Werte (z.B. Geschlecht, Nationalität) bezeichnen, wobei einige Werte (z.B. Alter) sich dennoch ändern.

sicher eine hohe Bedeutung. Das ein längeres Andauern einer sozialen Lage wie Arbeitslosigkeit, sofern sie individuell als belastend empfunden wird, in ihren Folgen und Wirkungen als zusätzliche Einflussgröße von Bedeutung ist, äußert sich in den Ergebnissen einiger Untersuchungen. Demnach ist davon auszugehen, dass die Möglichkeiten zur Verbesserung der Lebenssituation mit zunehmender Dauer eines Hilfebezuges, wenn dieser Folge einer eingetretenen Erwerbslosigkeit ist, von den Betroffenen überwiegend als geringer eingeschätzt werden. Andererseits sprechen Ergebnisse der sozialwissenschaftlichen Forschung über Arbeitslosigkeit jedoch dagegen, dass Belastungen mit der Dauer ökonomischer Deprivation zunehmen. Die Annahme liegt nahe, dass weniger die erfahrene Dauer von Arbeitslosigkeit an sich, sondern die realistisch bestehenden, subjektiv wahrgenommenen Chancen eines (Wieder-)Eintritts in das Erwerbsleben, also die Möglichkeit, (erwerbs-) biographische Normalität wiederherzustellen, oder einen biographischen Neubeginn zu erfahren, mit der Herausbildung verschiedener Haltungs- und Handlungstypen einhergehen. Insofern wirkt Dauer zwar blockierend auf die Chancenentwicklung, prinzipiell bedeutet das aber keine Chancenverwehrung. Die Frage nach der zeitlichen Dauer von Erwerbslosigkeit soll in der Betrachtung dieser Arbeit weniger im Vordergrund stehen.

- Die *Arbeitsmarktsituation und regionale Strukturen* sind keine persönlichen Eigenschaften, da Menschen in einem Wohnort leben, spielen diese äußeren Bedingungen ebenfalls eine Rolle.

Diese Beispiele verdeutlichen die bereits erwähnte Vielschichtigkeit bei der Auseinandersetzung mit der Thematik Arbeitslosigkeit. Diese Variablen sind in jedem Fall gegeben und wirken sich auf die jeweilige Lebenssituation aus. Bereits an diesem Punkt ergeben sich zahlreiche mögliche Konstellationen und deutlich wird, dass der Umgang mit Arbeitslosigkeit, ihre subjektive Bewältigung und ihr realer Verlauf auch von der Entscheidung für jeweilige Alternativen abhängig sind. Doch nicht immer besteht die Möglichkeit, die hier als „veränderbar“ definierten Variablen zugunsten einer Chancenerhöhung zur Erweiterung des Handlungsrahmens

betroffener Menschen zu nutzen. Es soll verdeutlicht werden, an welchen Stellen theoretisch ein Einfluss möglich ist.

Erläuterungen der Begrifflichkeiten von individuell veränderbaren, beeinflussbaren Variablen²¹

Der *Familienstand, familiäre Situation und Haushaltsstruktur* sind ebenfalls ein Einflussfaktor. Beispielsweise ist es für eine alleinerziehende Mutter mit Kindern im betreuungspflichtigen Alter eine andere Situation, Arbeitslosigkeit zu bewältigen, als für einen ledigen, jungen und mobilen Mann. Als veränderbar sind sie deshalb gekennzeichnet, da sich solche Strukturen ändern können (Partnerschaften, Trennungen, Kinder erreichen gewisse Selbständigkeit usw.), im Normalfall aber nicht in dem Zusammenhang einer Arbeitsaufnahme bewusst beeinflusst werden.

Die persönliche Einbindung in ein *soziales Netzwerk* kennzeichnet hierbei besonders den Vergleich mit dessen Akteuren. Gemeint ist, ob sich eine Erwerbslosigkeit auch negativ auf das soziale Netzwerk auswirkt, wie die Bedeutung und die Einstellung dazu sind.

Der *Bildungsstand und die berufliche Qualifikation* sind veränderbar, die Möglichkeit zur Weiterbildung in diesem Sinne heutzutage in alle Richtungen offen (nachholen einen Schulabschlusses, Studium, Umschulungen usw.).

Mit dem *ökonomischen Kapital* sind an dieser Stelle die verfügbaren materiellen Ressourcen gemeint (z.B. Eigentum, finanzielle Sicherheit).

Die *Mobilität und der Wohnort* sind in dieser Betrachtung am wichtigsten und auch voneinander abhängig. Wer nicht mobil ist, ist den Strukturen am Wohnort ausgesetzt, andererseits können durch Mobilität räumliche Nachteile kompensiert werden.

²¹ Diese Variablen sind zwar als beeinflussbar gekennzeichnet, es ist jedoch eine Ermessensfrage, inwieweit die Personen diese ändern können oder wollen.

Festzuhalten ist, dass all diese Komponenten zusammenspielen und nicht unabhängig voneinander zu betrachten sind. Aber die Zugänge sind individuell verschieden, nicht jeder verfügt über die Möglichkeit, sich diese Variablen zu seinem Vorteil zu gestalten. Deutlich wird auch das Zusammenspiel mit gesellschaftlichen Strukturen, da anhand dieser Merkmale gesellschaftliche Integration erfolgt. Konkret bedeutet das, dass eine ledige, unabhängige, mobile, junge Person mit hohem Bildungskapital gesellschaftlich betrachtet einfach Vorteile hat, um sich in das Erwerbsleben zu integrieren. Beispiele wie dieses können mit den aufgezeigten Variablen die unterschiedlichsten Lagen darstellen, wobei von Benachteiligung oder Ausgrenzung bis hin zur positiven Nutzung die Variationen breit gefächert sind.

Da üblicherweise als institutionelle Instanz im Falle von Arbeitslosigkeit die Bundesagentur für Arbeit als zuständige Behörde fungiert, wird nachfolgend gezeigt, ob und wie von dieser Seite aus versucht wird, die hier dargelegten Komponenten zum Vorteil für die betroffenen Menschen zu gestalten. Dabei wird auch ein durchgeführtes Leitfadeninterview mit einem Mitarbeiter der Agentur für Arbeit einige Aufschlüsse aus der praktischen Umsetzung geben.

9.3. Institutionelle Ebene – Bundesagentur für Arbeit

Akteure der Arbeitsmarktpolitik sind die Bundes- und Landesregierung, die Kommunen, die Gewerkschaften, die Arbeitgeberverbände, die Bundesagentur für Arbeit. All diese Institutionen haben direkte Einflussmöglichkeiten auf die Rahmenbedingungen (durch Tarifverträge, Steuern, Sozialversicherung u. a.) von Arbeitsplätzen. Von Arbeitslosigkeit betroffene Menschen treffen in der Regel mit den Mitarbeitern der Agenturen für Arbeit zusammen, deshalb werden hier die Hauptaufgaben und deren Umsetzung näher betrachtet. Die Aufgaben der Bundesagentur (BA) sind im Dritten Sozialgesetzbuch geregelt. Zusammenfassend liegen die Hauptaufgaben bei der Arbeitsvermittlung, Arbeitsmarktberatung, Berufsberatung (für Jugendliche und Erwachsene), Arbeitsmarktbeobachtung und Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Wie sehr dabei praktisch auf die Betroffenen unter den bisher aufgezeigten Aspekten eingegangen wird, soll mit der Auswertung eines durchgeführten Leitfadeninterviews verdeutlicht werden. Außerdem bleibt die

Frage bestehen, wie die Umsetzung von Arbeitsvermittlung in Regionen mit fehlenden Arbeitsplatzangeboten realistisch betrachtet erfolgt.

Durchgeführtes Leitfadeninterview

Der Interviewpartner war ein Mitarbeiter der Agentur für Arbeit, der speziell Betroffene aus männlich dominierte Berufsgruppen begleitet. Einige Themenkomplexe wurden mit ihm besprochen. Im Folgenden werden die Aussagen aus dem Interview wiedergegeben und an bestimmten Stellen genau zitiert. Das gesamte Interview befindet sich im Anhang. Festzuhalten ist, dass es hier lediglich um eine Gruppe von Betroffenen handelt, die bereits in einem Arbeits- oder Ausbildungsverhältnis waren.

Gliederung der Themengebiete:

Allgemeine Angaben,
typischer Verlauf von Beratungsangeboten,
Anforderungen an die Bewerber,
Umgang mit Sanktionen,
Arbeitsmarktsituation,
angebotene Hilfen für Bewerber.

Beschreibung der Interviewsituation:

Der Interviewpartner wirkte sehr gut vorbereitet und war sehr offen und gesprächsbereit. Auffällig war jedoch, wie sehr er auf der Verfahrensebene agierte und die Versuche, ihn mit tiefergreifenden Auswirkungen von bestimmten Situationen zu konfrontieren, wurden sehr stark abgeblockt. Das lässt vermuten, dass die eigene Auseinandersetzung mit den individuellen Problemen der Betroffenen nicht erfolgt. Immer wieder werden Vorgaben und Fakten zur Begründung herangezogen.

Im gesamten Verlauf des Interviews wurde an mehreren Stellen die positive Einstellung gegenüber älteren Bewerbern deutlich und auch die Werte, die er mit diesen verbindet ("gestandener Arbeitnehmer", Führerschein und eigenes Auto, Berufserfahrung, Bereitschaft zur Mobilität). Jugendlichen gegenüber kam es mehrfach zu negativ behafteten Aussagen, z.B. auf die Frage, ob die Gründe für eine

Unzumutbarkeit von bundesweiter Bewerbung seitens der Bewerber nachgewiesen werden müssen:

"Das können wir schon uns nachweisen lassen, ob ich das mache, das ist mir überlassen, ich sage nicht zu einem 58-Jährigen, der sagt, ich hab meine 98-Jährige Mutter im Haus, die kann ich nicht alleine lassen hier die ganze Woche über, oder das kann ich nicht meiner Frau alleine zumuten, die muss betreut werden, die muss ich unterstützen, da sag ich nicht, na bringen sie mir mal vom Arzt ein Attest, dass das erforderlich ist.

Sagt das ein 25-Jähriger, wo die Eltern vielleicht 45 sind, ich muss meine Eltern unterstützen, weil mein Vater schwer krank ist, da kann ich schon mal sagen, bring mir mal ein Attest von einem Arzt, kein Problem." (Seite 9)

Anfangs beschrieb er, dass er durch saisonale Arbeitslosigkeit bedingt, häufig über die Wintermonate enorm viele Fälle zu betreuen hat. Im Interview wurde auch deutlich, dass der Faktor Berufsgruppe eine größere Rolle bei der Wiedereingliederung spielt, als zum Beispiel das Alter. Aber auch die beruflichen Kenntnisse, territoriale Verfügbarkeit und Mobilität sind bedeutende Faktoren. Der übliche Ablauf ist ein sogenanntes Profiling, demnach wird bei einer Person zu Beginn die vermutliche Chance am Arbeitsmarkt ermittelt. Die Bewerber müssen immer verfügbar sein, außerdem werden Meldeversäumnissen oder Ablehnung einer zumutbaren Arbeit mit Sperrzeiten von Arbeitslosengeld I (Alg I) sanktioniert.

Auffällig war der große Zuspruch für die bundesweite Verfügbarkeit von Bewerbern. Es scheint keine Auseinandersetzung mit der enormen Bedeutung einer solche Forderung an die Personen zu geben, auf die Frage, ob das nicht ganz schön hart sei, entgegnete er: *"[...] ja ich muss mir das überlegen. Meine Aufgabe ist es, die Leute so schnell wie möglich in Arbeit zu bringen, so. Und NICHT individuelle Wünsche und so..."* (Seite 9). Dasselbe gilt für die Einschätzung über die Annahme von atypischen Arbeitsformen, wobei er auf deren angesprochene mögliche negative Seiten für die Betroffenen, wieder auf reiner Verfahrensebene diese Regelungen begründet: *"Ja, das sind für uns Arbeitgeber wie jeder andere auch."* (Seite 12)

Weiterhin wird angesprochen, dass er Vorgaben hat, wie viele Wiedereingliederungen erfolgen müssen *"[...] und was da als Integration zählt, sei*

mal dahingestellt" (Seite 11). Daraus könnte man ableiten, dass er sich selbst bewusst über die Auslegungsfrage mancher Maßnahmen ist, für sich selbst begründet er dies wieder in seiner Einbindung in die behördliche Struktur, wobei er dabei sogar von "Überwachung und Kontrolle" spricht.

Die Frage, ob in Deutschland eine gewisse Chancenungleichheit auf dem Arbeitsmarkt herrscht, beantwortet er: *"Naja, wenn der Bewerber aus dem Osten ist, einen Beruf hat, der sagt, ich möchte ihn ausüben, egal wo, dann hat der sicherlich auch gute Chancen, wenn der sagt, ich gehe bundesweit. Also davon alleine kann man es nicht abhängig machen"* (Seite 11). Das zeigt auch, dass so gesehen eine fehlende Mobilität oder Flexibilität die Chancen am Arbeitsmarkt erheblich beeinträchtigt, dies aber nicht direkt als Chancenungleichheit betrachtet wird. Scheinbar ist jeder selbst dafür verantwortlich, ob er über diese Merkmale verfügen kann, oder nicht. *"Werden die Kunden dazu angehalten, sich bundesweit zu bewerben?" "Ja, auf alle Fälle! Überregional."*(Seite 8)

Zu der Frage nach speziellen Hilfsangeboten für Betroffene nennt er eine Vielzahl an Leistungen, die möglich sind. Dabei war auffallend, dass diese den in dieser Arbeit aufgestellten individuellen und differenzierten Problemlagen, die aus Arbeitslosigkeit in strukturschwachen Räumen resultiert, kaum entgegenwirken. Gefördert wird, wer bereit ist, bundesweite Tätigkeiten anzunehmen, sanktioniert wird, wenn dies ohne Angabe (und mit teilweiser Kontrolle über die gemachten Angaben) abgelehnt wird. Er berichtet (ab Seite 12) umfangreich über Leistungen und Hilfen, die den Bewerbern zustehen und wie sie gefördert werden können. Allerdings muss er einräumen, dass es rückblickend und aktuell kaum bedeutende Neuansiedlungen von Betrieben in dieser strukturschwachen Region gegeben hat, was auch nicht in seinem Aufgabenbereich liege: *"Ich oder wir haben nur sehr begrenzt oder keine Möglichkeit einem Arbeitgeber die Ansiedlung hier in der Gegend schmackhaft zu machen. Das können wir nicht."* (Seite 18)

Er betont die Abhängigkeit von arbeitsmarktpolitischen Entscheidungen: *"Aber es gibt eben wirklich politische Entscheidungen, die unsere Arbeit beeinflussen."* (Seite 19) und dass strukturfördernde Maßnahmen nicht in seinem Aufgabenbereich liegen, sondern Aufgabe der Regierung sei, auf die er keinen Einfluss nehmen kann.

Zuletzt wurde versucht, ihn mit der Problemlage Arbeitslosigkeit aus sozialer Sichtweise zu konfrontieren, hier wurde stark deutlich, dass er auf dieser Ebene kaum handelt oder sich damit auseinandersetzt, welche Hintergrundprobleme die Betroffenen Personen unter Umständen erleiden: " [...] *ich kann das zur Beurteilung der Zumutbarkeit mit ran ziehen, aber ich kann nicht sagen, ich bezahle ihnen jetzt den Kindergartenplatz, damit sie in Arbeit gehen können, da kann ich nicht mehr reagieren...*". *"Das nicht, aber die Weitervermittlung in derartige Hilfen z.B. ans Jugendamt, Schuldernerberatung..."*. *"Da kann man den Hinweis geben, da kann ich nichts konkretes dazu sagen, das wird dann eher bei Alg II, dort spielt ja die Verfügbarkeit keine Rolle, dort spielt nur die materielle, finanzielle Bedürftigkeit eine Rolle, mit sowas habe ich sage ich mal weniger zu tun."*(Seite 19).

"Die Wirtschaftlichkeit rückt immer mehr in den Vordergrund, Mensch als Individuum, als Mensch rückt weiter in den Hintergrund."(Seite 15)

Um die Interviewauswertung abzuschließen, hat dieses Zitat auch als Gesamtfazit für die hier erarbeiteten Ausführungen zur Problemlage Arbeitslosigkeit eine große Bedeutung.

Ein vergleichendes Interview mit der ARGE als zuständige Behörde für Leistungsempfänger von Arbeitslosengeld II konnte im Rahmen dieser Arbeit aufgrund des Zeitfaktors leider nicht durchgeführt werden, obwohl sicherlich noch einige andere interessante Blickwinkel hinzugekommen wären. Somit kann auch nicht direkt auf die Bewältigung der Situation von Langzeitarbeitslosen, denen bereits erarbeitete persönliche und räumliche Merkmale zum Nachteil werden eingegangen werden.

10. Zusammenfassung und Schlussfolgerung

Für eine intensive Auseinandersetzung mit der Thematik Arbeitslosigkeit und speziell der Bewältigung von Arbeitslosigkeit in strukturschwachen Regionen ist der Rahmen dieser Bachelor-Arbeit nicht ausreichend. Es gibt weitere äußerst wichtige Punkte, die in die Gesamtbetrachtung einbezogen werden müssen, wie beispielsweise die Untersuchung von Bürgerengagement, die Betrachtung von Armutslagen usw. Diese Arbeit kann nur einen Teil der wichtigen Aspekte wiedergeben. Das wichtigste Ziel, gerade für die Soziale Arbeit ist, die Einbettung der Problematik Arbeitslosigkeit in einem Gesamtrahmen zu betrachten. Nicht immer sind die Betroffenen für ihre Situation selbst verantwortlich. Da es der zuständigen Behörde scheinbar nicht gelingt, die Problemlage als Multiproblemlage zu betrachten, sollte gerade in anderen Bereichen der Sozialen Arbeit, während Beratungssituationen eine besondere Sensibilität gegenüber dieser Thematik und den Auswirkungen für die Betroffenen entwickelt werden. Sofern es möglich ist, Einfluss auf strukturelle und räumliche Gegebenheiten zu nehmen, ist dies von besonderer Wichtigkeit. Selbst wenn viele Bereiche von politischen oder wirtschaftlichen Instrumenten her gesteuert werden, liegen die Entwicklung eines Grundverständnisses und neuer Hilfsansätze bei einem selbst.

Ferner müsste das Hilfssystem für die Arbeitslosen geändert werden und in dieser Arbeit beschriebene Umstände, die ihnen zum Nachteil werden, besser berücksichtigt und bearbeitet werden. Es bedarf umfangreicherer Untersuchungen zur Bewältigung von Arbeitslosigkeit in strukturschwachen Regionen, als es hier möglich war. Diese müssen die verschiedenen Ebenen und Akteure mit einbeziehen und sollten berücksichtigen, dass die Krise der Arbeitswelt und der Gesellschaft einen tiefgreifenden Wandel durchmachen. Die Folgen werden aber meist nur als individuelles Problem gesehen. Hier bedarf es neuer Ansätze und Lösungen. Die gesellschaftliche Akzeptanz und Einstellung zu ändern, ist ebenso politische Aufgabe, wie die der sozialen Arbeit.

Quellenverzeichnis

Literaturangaben:

Alheit, P. (Hrsg.): Abschied von der Lohnarbeit? Diskussionsbeiträge zu einem erweiterten Arbeitsbegriff (Forschungsreihe des Forschungsschwerpunkts "Arbeit und Bildung" der Universität Bremen), Bremen 1990.

Applebaum H.: The Concept of Work. Ancient, Medieval and Modern, Albany N. Y., 1992.

Asholt W., Fähnders W. (Hrsg.): Arbeit und Müßiggang 1790-1914. Dokumente und Analysen. Frankfurt/Main, 1991.

Abländer M.: Von der vita activa zur industriellen Wertschöpfung. Eine Sozial- und Wirtschaftsgeschichte menschlicher Arbeit. Marburg, 2005.

Brenke K., Zimmermann K. (Hrsg.): Vierteljahrsheft für Wirtschaftsforschung, Jg. 78, Nr. 2/2009: Die Wirtschaft in Ostdeutschland 20 Jahre nach dem Fall der Mauer. Rückblick, Bestandsaufnahme, Perspektiven.

Duden Wirtschaft von A bis Z. Grundlagenwissen für Schule und Studium, Beruf und Alltag. 2. Aufl. Mannheim: Bibliographisches Institut & F.A. Brockhaus 2004.

Frey, R., Schaltegger S., Gmünder M.: Räumliche Ökonomie - Theoretische Grundlagen. 1. Auflage Januar 2010. Center for Research in Economics, Management and the Arts Basel/Zürich.

Hradil, Stefan: Soziale Ungleichheit in Deutschland. Wiesbaden 2005.

Informationszentrum Sozialwissenschaften der Arbeitsgemeinschaft Sozialwissenschaftlicher Institute e.V., Bonn (Hrsg.), Band 2006/1. Gesellschaftlicher Wandel in den neuen Bundesländern. Bearbeitet von Koch, U.

J. Ahrens: Jenseits des Arbeitsprinzips? Vom Ende der Erwerbsgesellschaft. Tübingen, 2000.

Jugendlexikon A-Z. Artikel: Studium. V. Butzmann, Gerhard u.a., 13., durchges. Aufl., Leipzig 1986, S. 632.

Miegel, M., Wahl, S.: Arbeitslosigkeit in Deutschland. Phantom und Wirklichkeit. Gutachten im Auftrag der Ernst-Freiberger-Stiftung. Olzog, 2001.

Miegel, M.: Epochenwende: Gewinnt der Westen die Zukunft? Berlin. Propyläen, 2005.

Ostner, I.: Wandel der Familienformen und soziale Sicherung der Frau: oder von der Status- zur Passagensicherung. In: Döring, D./ Hauser, R. (Hrsg.): Soziale Sicherheit in Gefahr. Frankfurt a.M., 1995.

Schubarth W., Speck K. (Hrsg.): Regionale Abwanderung Jugendlicher. Theoretische Analysen, empirische Befunde und politische Gegenstrategien. Weinheim und München, 2009.

Wacker, A. Arbeitslosigkeit. Soziale und psychische Folgen. Frankfurt a.M. 1983.

Internetquellen (Stand: 16.02.2010)

<http://www.insm-regionalranking.de>

http://www.insm-tagebuch.de/wp-content/uploads/2009/09/Schulden08_Deutschland_Karte1.jpg

Hans Böckler Stiftung. Die „Hartz-Reform“ und ihre Folgen, 2007.

<http://www.wahlewolf.de/pdf/2007/Hartz.pdf>

Arbeit und Gerechtigkeit. Eckpunkte einer Politik für Wachstum, Beschäftigung und soziale Sicherheit: http://www.spd-hessen.de/db/docs/doc_27233_201011711110.pdf

<http://wrs.region-stuttgart.de/sixcms/media.php/923/Methoden%20zur%20Ermittlung%20regionalen%20Qualifizierungsbedarfs%20%28ohne%20Titel%29.pdf>

UTOPIE kreativ, H. 213/214 (Juli/August 2008), S. 594-616:

http://www.rosalux.de/cms/fileadmin/rls_uploads/pdfs/213_214k.pdf

Gesellschaftliche Bedeutung von Tätigkeiten außerhalb der Erwerbsarbeit. Gutachten für die »Kommission für Zukunftsfragen« der Freistaaten Bayern und Sachsen:

<http://www.ipp-muenchen.de/texte/gutachten-zukunftskommission.pdf>

Presseportal Europa vor Ort – Themendossier Strukturfonds: http://europaeische-vision.de/typo/fileadmin/files_ebd/Pressekit/pdf-dossiers/Themendossier_Strukturfonds_09-09-14.pdf

„Entstehung und Verwendung des Inlandsprodukts“. Statistisches Bundesamt, Wiesbaden (Hrsg.) Gruppe ID, Pressestelle, in Zusammenarbeit mit Gruppe III A: http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Presse/pk/2010/BIP2009/Pressebrochuere__BIP2009,property

Eigenständigkeitserklärung:

Hiermit versichere ich, dass ich die vorliegende Bachelorarbeit selbständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel verwendet habe.

Roßwein, 19.02.2010 _____

Leitfadeninterview - durchgeführt am 12. Januar 2010

Dauer: ca. eine Stunde

1. "Zum Einstieg hätte ich gerne ein paar Angaben über ihre Tätigkeit.."

"Ich bin Arbeitsvermittler bei der Agentur für Arbeit, betreue also alle diejenigen, die Arbeitslosengeld I beziehen und Nichtleistungsempfänger, speziell in Bau- und Holzberufen, in allen Altersgruppen und unabhängig vom Geschlecht."

2. "Ist es dann so, dass die Personen aus diesen Bereichen gleich zu Ihnen geschickt werden?"

"Es ist so, es ist ja gesetzlich geregelt, in welchen Fristen oder welche Fristen man hat, sich arbeitssuchend bzw. arbeitslos zu melden. Wenn jemand in einem befristeten Arbeitsverhältnis ist, muss er sich spätestens drei Monate vor Beendigung des Arbeitsverhältnisses, bzw. Beschäftigungsverhältnisses melden, bzw. binnen drei Tagen, wenn er von der Beendigung des Beschäftigungsverhältnisses erfährt. Und dann ist das so, dass die dann in der Eingangszone bei uns auflaufen und dann ist abhängig davon, gibt es Daten von dem Bewerber oder gibt es keine Daten, ja normalerweise werden dann Daten aufgenommen, erhoben. Persönliche Daten, teilweise berufliche Daten, beruflicher Werdegang, Lebenslauf und dann ist es vom Kundenandrang abhängig, ob die Leute direkt zum Arbeitsvermittler geschickt werden oder ob denen gesagt wird, sie kriegen einen Termin zugeschickt. Es ist wie gesagt, wenn dort am Tag 20, 30 Leute auflaufen, die sich arbeitslos oder arbeitssuchend melden, dann schafft das dieser Notfalldienst nicht, die Leute abzufertigen, weil wir uns ja auch selber terminieren, bzw. terminiert werden, fremdterminiert werden, für Beratungsgespräche. Dann ist es natürlich auch abhängig, ist es jetzt ein Fall wo man sagt, derjenige für den hab ich sofort ein Angebot, ein neues, oder ist es ein Fall der sagt, also ich werde in einem Viertel Jahr wieder eingestellt, nach dem Winter, die muss man dann nicht unbedingt gleich zum Arbeitsvermittler schicken. Dort hat das, sofern ein Beratungsgespräch erforderlich ist, das ist erforderlich in jedem Fall, dann auch Zeit drei, vier Wochen, je nachdem. Es ist halt so, dass die Zuordnung entsprechend Berufen erfolgt und da hat man als

Arbeitsvermittler mit den Berufen Bau, Holz, dann auch die Maler, die hab ich auch, dann auch im Winterhalbjahr witterungsbedingt erhöhten Kundenzustrom, sodass ich dort nicht zeitnah, wie es eigentlich vom Gesetz her gefordert ist, oder von den Geschäftsanweisungen gefordert ist, die Leute in einer bestimmten Frist immer an meinen Tisch zu holen."

3. "Und sind das immer die selben Kunden, welche die immer wieder kommen?"

"Da gibts einen Kundenkreis, die kommen regelmäßig immer über den Winter. Also hat man da auch schon eine gewisse Beziehung, einen Bezug zueinander."

4. "Und Auszubildende betrifft das aber nicht..."

"Nein, die nach der Ausbildung ja, aber die Ausbildungssuchenden, die werden durch die Berufsberatung betreut."

5. "Und kann man da vielleicht schon einen Unterschied sehen, am Alter, dass die es vielleicht schwerer haben, die nach der Ausbildung kommen und über weniger Berufserfahrung verfügen?"

"Das kommt drauf an, in welcher Berufsgruppe und wie dieser Beruf nachgefragt wird am Arbeitsmarkt. Also es melden sich schon Jugendliche, die überwiegend überbetrieblich ausgebildet werden, also nicht bei einem Betrieb, die haben es sicherlich schwerer gegenüber denen, die aus betrieblichen Ausbildungsverhältnissen kommen, auch wenn sie den gleichen Beruf lernen. Und ich sage mal, es ist auch immer abhängig von der Arbeitsmarktsituation, welche Berufe sind nachgefragt, welche Berufe sind nicht nachgefragt. Ich hab Zeiten erlebt, die liegen lange zurück, da musste ich Arbeitgebern sagen, es gibt keine arbeitslosen Zimmerleute und es gibt keine arbeitslosen Fliesenleger, so und die Kollegin hat gesagt, es tut mir leid, ich habe keine arbeitslosen CNC-Fachkräfte (??), die ich ihnen vorschlagen kann, das hat sich im Laufe des letzten Jahres alles schlagartig geändert, also bei den CNC-Fachkräften - bei den Bauberufen schon eher. Das ist die Frage und wenn jetzt einer kommt, Mechatroniker sag ich mal, dann ist es auch davon abhängig, welchem Territorium stellt er sich zur Verfügung, ist er

mobil, wie sind seine beruflichen Kenntnisse, davon ist es abhängig, ob eine schnelle Integration möglich ist, oder eher nicht."

6. "Und solche Faktoren, nehmen Sie die gleich wahr, sind die für Sie gleich Thema, wenn jemand zu Ihnen kommt?"

"Die kriegen ja ein sogenanntes Arbeitspaket, bei der Arbeitssuchendmeldung schon, teilweise auch vom Servicecenter zugeschickt, man kann sich ja jetzt auch telefonisch arbeitssuchend melden, so und dort werden schon bestimmte Sachen abgefragt, ist er der Ansicht, dass er schnell wieder eine Arbeit findet, hat er einen Führerschein, ist er mobil, in welchem territorialem Umkreis will er arbeiten, was hat er für Lohnvorstellungen, das wird dort schon mit abgefragt, was hat er für berufliche Kenntnisse... zu unserem Leidwesen werden diese Arbeitspakete sehr oberflächlich ausgefüllt, unvollständig, sodass dann doch die konkreten Sachen bei der Erstberatung abgefragt werden von uns. So und dann muss man halt entsprechend den Voraussetzungen, die der Bewerber hat, reagieren oder nicht reagieren."

7. "Bekommen Sie es dann mit, wenn sie vermittelt werden, oder wie es mit einem Angebot, dass Sie für jemand hatten, weitergeht? Müssen sie sich dann wieder melden, wie läuft das ab?"

Doch, da wird schon nachgehalten, so heißt das im Fachjargon , das heißt, wenn ich den am Tisch sitzen hab, oder auch wenn der nicht bei mir am Tisch sitzt, soll ich schon für den, während der Jobphase, so nennen wir die Zeit von der Arbeitssuchendmeldung bis zum Eintritt der Arbeitslosigkeit, in der Phase schon für meine Bewerber, die ich zu betreuen habe, nach Stellenangeboten suchen, wenn vorhanden für diese Stellenangebote dann auch Vermittlungsvorschläge rauszuschicken. Und da steht dann drauf, dass wir binnen 14 Tagen, oder drei Wochen, weiß ich jetzt nicht, um eine Rückantwort bitten, die aber ohne jegliche Rechtsfolgen ist, diese Bitte und dann halten wir die Vermittlungsvorschläge auch telefonisch nach, das heißt wir machen eine Info über den Vermittlungsvorschlag an das Servicecenter oder an die Servicecenter und die rufen dann drei Tage oder vier Tage nachdem der Vermittlungsvorschlag raus ist dort an und fragen, wie ist der Stand der Dinge. Und wenn ich denen das am Tisch aushändige sage ich, wenn es ein Ergebnis gibt oder bis dann und dann geben sie mal Vollzugsmeldung, dass sie

sich beworben haben, bzw. wenn dort telefonische Kontaktaufnahme ist, wie ist es ausgegangen und dann haben die natürlich auch auf ihrem Vermittlungsschreiben hinten drauf die Möglichkeit dort das schriftlich mitzuteilen, ich habe mich am beworben, vorgestellt, bin ab eingestellt, oder wurde nicht eingestellt, weil... So, und das können die dann auch auf dem Postweg oder schriftlich zurückgeben. Da gibt es verschiedene Möglichkeiten, aber dort bleiben wir im Rahmen unserer Möglichkeiten, muss man immer dazu sagen, bleiben wir schon dran, was da draus wird."

8. "Und wie ist jetzt so der typische Werdegang, also jemand wird arbeitslos, kommt zu Ihnen ins Gespräch, sagen wir mal Erstberatung, angenommen, der findet jetzt nicht sofort wieder eine neue Arbeit, oder hat nicht die Aussicht nach drei Monaten, wie Sie es vorhin gesagt haben, ist dann ein Jahr der Bezug von Alg I..."

"In der Regel, bei Leuten bis 55 ist der Maximalanspruch ein Jahr, so und dann gibt es ein sogenanntes Kontaktdichtekonzept, also mit den Bewerbern wird im Erstgespräch ein Profiling durchgeführt, dann wird geguckt, wie sind die Chancen am Arbeitsmarkt, was müssen wir als nächstes tun für sie eine Arbeit zu finden, ist der Bewerber bundesweit vermittelbar, ist es ein Beruf der eher nachgefragt wird und wie ist er denn selber auch motiviert, das kriegt man auch mit, da muss man eben ein bisschen Menschenkenntnis haben. Wird er sich selber bewegen oder muss ich dort ständig dran bleiben und drücken und in Abhängigkeit von diesem Profiling gibt es ein sogenanntes Kontaktdichtekonzept, was mir vorschreibt in welchen zeitlichen Abständen ich die Leute an den Tisch zu holen hab und wo dann jedes mal wieder weitere Schritte besprochen werden. "

9. "Aber nach dem Alg I-Bezug, kommt ja dann Alg II..."

"Ja wenn Anspruch besteht..."

10. "Bleiben die dann bei Ihnen oder müssen die dann..."

"Nein, sobald dort Hartz IV-Leistungen beantragt, bzw. spätestens wenn es bewilligt wird, wechseln die Kunden, Bewerber in die Betreuung der ARGE, dann sind die bei

mir raus, dann übernimmt die Betreuung die ARGE oder die gehören in eine Bedarfsgemeinschaft, wo ein Jugendlicher, wo die Eltern schon Hartz IV-Leistungen beziehen, der unter 25 ist, noch zu hause wohnt, von uns keinen Anspruch mehr hat und in diese Bedarfsgemeinschaft reinzählt, dann werden die auch von ARGEN betreut, unabhängig davon, ob sie Arbeitslosengeld I oder II beziehen. Es gibt ja Leute, Jugendliche, nach der Ausbildung, mit geringem Arbeitslosengeldanspruch, die dann unter Umständen Arbeitslosengeld I UND Arbeitslosengeld II beziehen. Sobald dort Arbeitslosengeld II ins Spiel kommt, wechseln die in die Betreuung der ARGE.

11. *"Und dann hören Sie auch nichts mehr von denen, oder...."*

"Dann sind die bei mir vom Tisch, sag ich mal."

"Es war für mich interessant zu hören, was sie über das Profiling erzählt hatten, denn ich hatte in meinen Ausarbeitungen auch darüber gelesen, dass es bestimmte Faktoren die Einstellung von Erwerbslosen beeinflussen, es entspricht dem ja eigentlich, dass sie sich gleich von Anfang an ein gewisses Bild über die Personen machen, was sie ihnen widerspiegeln, der eine ist eben motiviert ..."

"Ja da kommen welche, Herr W. ich hab schon 35 Bewerbungen raus, da weiß ich, der ist motiviert, oder wenn der sagt, bundesweit, ich würde auch ins Ausland gehen, kein Problem, und wenn der so kommt, dann weiß ich, den muss ich nicht jede Woche hier her holen oder alle 4 Wochen, das ist eine Frage der Zeit, auch witterungsabhängig, wann der sich wieder abmeldet."

12. *"Also kann man schon sagen, dass es so ist, dass es verschiedene Haltungstypen gibt..."*

"Ja sicher, oder was soll ich mit einem Maler, der seit 15 oder 30 Jahren in ein und der selben Firma arbeitet, so und seit 15 Jahren regelmäßig im November entlassen wird und immer wieder eingestellt wird, was soll ich den durch die "Botanik" jagen, damit der sich bei anderen Firmen bewirbt und ich den so schnell wieder los werde und wissen, der geht auch ohne meine Hilfe wieder in Arbeit. Es ist zwar nicht immer

gewollt und das kann auch ein Kunde, Bewerber nicht erwarten, dass der von uns während der Zeit in Ruhe gelassen wird, das kriegen sie auch gesagt, die müssen verfügbar sein, dazu gehört, dass sie bereit und in der Lage sind, jede zumutbare Arbeit anzunehmen. Also das müssen sie auch, also es gibt da auch, das ist sicherlich nicht der Regelfall, es gibt da Bewerber, die sagen, wenn ich jetzt bei meinem Arbeitgeber keine Arbeit finde, ich würde auch woanders arbeiten vorübergehend und die machen das auch. Landwirtschaft, fällt mir jetzt ein, hatte ich mal, das wechselt ja auch, die Betreuung in den Berufsgruppen, das ist auch noch so ein bisschen ein wunder Punkt, ein Landmaschinenführer, der sagte, ja wenn sie eine Arbeit haben, hier Winterdienst fahren oder sowas, das würd ich machen, aber das ist eher selten der Fall."

13. "Was bedeutet genau, jede zumutbare Tätigkeit anzunehmen? Das muss nicht in dem Bereich sein, in dem die sonst tätig..."

"Nein, es kann niemand darauf bestehen, wieder in seine letzte Tätigkeit oder in seinen Beruf vermittelt zu werden. Die Zumutbarkeit einer Arbeit wird beurteilt, anhand des Zeitaufwandes für den täglichen Arbeitsweg und anhand des erzielbaren Arbeitsentgeldes und das ist gesetzlich geregelt. Der zumutbare Zeitaufwand für eine Vollzeitbeschäftigung, für den Arbeitsweg bei einer Vollzeitbeschäftigung beträgt 2 1/2 Stunden am Tag, so natürlich kann da einer der einen PKW und einen Führerschein zur Verfügung hat einen ganz anderen Arbeitsweg zurücklegen, wie einer der in S. oder hier hinten wohnt, wo zwei mal am Tag ein Bus fährt. Zeitaufwand für zumutbaren Arbeitsweg anhand des erzielbaren Arbeitsentgeldes. Erzieltes zumutbares Arbeitsentgeld beträgt in den ersten drei Monaten der Arbeitslosigkeit bis zu 20 % unter dem Bemessungsentgeld. Das Bemessungsentgeld ist das Arbeitsentgeld, was der Bewerber vor der Arbeitslosigkeit erzielte, auf dessen Grundlage die Höhe des Arbeitslosengeldes berechnet wird. Das ist das Bemessungsentgeld. Im vierten bis sechsten Monat sind das bis zu 30 % zumutbares Bemessungsentgeld und ab dem 7. Monat Arbeitslosigkeit ist ansich alles zumutbar, was netto über dem Arbeitslosengeld liegt. Wobei aber dann auch sämtliche Aufwendungen, die der Kunde hat, mit der Arbeitsaufnahme, Aufwand für den Arbeitsweg usw. mit berücksichtigt werden müssen."

14. *"Wie gehen die Bewerber damit um, dass es weniger ist?"*

"Unterschiedlich, wir sind ja auf der anderen Seite auch per Gesetz verpflichtet, nur in tarifliche bzw. ortsübliche Beschäftigungsverhältnisse zu vermitteln, das heißt, ich kann einen wo das Arbeitsentgelt nicht zumutbar ist, dem kann ich das zwar anbieten, aber da passiert nichts, wenn der das ablehnt."

15. *"Was passiert sonst, wenn etwas abgelehnt wird?"*

"Wenn es zumutbar ist, gibt es eine Sperrzeit. "

16. *"Sperrzeit von Alg I, direkt gleich alles oder prozentmäßig dann..."*

"Nein, Sperrzeiten gibt es bei Meldeversäumnissen, das heißt, die nehmen Termine nicht wahr, die kriegen von uns eine Einladung, wenn sie Maßnahmen ablehnen, die der Integration förderlich sein sollen, ohne dass es einen wichtigen Grund gibt, wenn sie Beschäftigungsverhältnisse ablehnen, ohne wichtigen Grund, bzw. vereiteln, ohne wichtigen Grund, das heißt, die kriegen ein Vermittlungsformular, stellen sich nicht vor, so wenn solche Rückmeldungen kommen vom Arbeitgeber, wird der Kunde nochmal gehört, kriegt er eine Anhörung zugeschickt, kann nochmal Stellung nehmen, wieso und weshalb nicht, dann kann der das halt begründen, dann können wir sagen, wichtiger Grund ja oder wichtiger Grund nein. Und wenn das die erste Verfehlung ist, kriegt er drei Wochen Sperrzeit bei Vereitelung von Beschäftigungsverhältnissen."

17. *"Was wären jetzt zum Beispiel wichtige Gründe, wenn jemand z.B. eine Tätigkeit ablehnt, wenn das z.B. eine Firma ist, die der Kunde aus irgendwelchen Gründen ablehnt..."*

"Das kann er z.B. nicht sagen, wenn er keinen Kontakt mit dem Arbeitgeber hatte, oder was ich auch nicht anerkennen würde ist: Ich hab gehört, der zahlt unregelmäßig, dann wenn das das erste Mal passiert, dann sage ich: Vorsicht mit

solchen Reden Dritter, das ist vor Gericht auch nicht haltbar sowas! Das kommt drauf an, wie sie reagieren, ich habe einen Kunden gehabt, der hatte drei oder vier Berufsausbildungen geschmissen, so er hatte angelernt gearbeitet in verschiedenen Sachen und über uns war er zum Schweißer qualifiziert worden, hatte mal im Straßenbau gearbeitet, als Schweißer, hatte mal Bürokaufmann gelernt, was weiß ich und Maurer, so also drei oder vier Berufsausbildungen geschmissen, so und da werden berufliche Kenntnisse erhoben und die beruflichen Kenntnisse sind eben dann da hinterlegt entsprechend diesen beruflichen Tätigkeiten. So die werden dann von uns erfasst und der Kunde muss sagen, die Kenntnisse sind Grundkenntnisse, sind erweiterte Kenntnisse oder Expertenkenntnisse. Der, das war von den Kenntnissen her mein allerbesten Kunde, den es gibt auf der Welt, so und da hat der als Schweißer auch gute Vermittlungschancen und da hat der gesagt, bundesweit, kein Thema und den hatte ich natürlich mit Vermittlungsvorschlägen versorgt und dann kamen Rückläufe, nicht vorgestellt, nicht gemeldet, da hat er Anhörungen zugeschickt gekriegt, er soll Stellung nehmen, so da hat er nicht drauf reagiert, so und da hab ich dann Sperrzeiten angezeigt, da ist er in Widerspruch gegangen, die Widerspruchsstelle hat dort auch keinen wichtigen Grund erkannt und hat die Sperrzeiten dann auch aufrecht erhalten. Äh ja..man kann sich auch täuschen. Und der macht im Erstgespräch, sag ich super Kunde, also kein Thema, der war dann auch ganz schnell wieder weg, dann kam er mal, ich will mich selbständig machen, da war der ganz schnell wieder weg, da hat ihn ein Arbeitgeber wieder eingestellt, aber war auch schnell wieder da, so und dann hat er natürlich im Widerspruchsverfahren begründet, also er hätte nie gesagt, dass er bundesweit arbeiten will und er hätte ja auch ein Kind, für das er betreuungspflichtig ist und das war alles nicht wahr, was er mir gesagt hatte, so und ja..äh..jetzt bin ich ein bisschen abgeschweift sicherlich..."

18. "Nein das macht nichts...dazu interessiert mich, wie das jetzt mit der bundesweiten Bewerbung, das Sie das jetzt auch schon ein paar mal erwähnt hatten. Werden die Kunden dazu angehalten, sich bundesweit zu bewerben?"

"Ja, auf alle Fälle! Überregional. Das kann in den ersten drei Monaten der Arbeitslosigkeit... da kann ein Kunde sich einschränken auf die Vermittlung im Tagespendelbereich, ab vierten Monat der Arbeitslosigkeit muss er sich für

überregionale Vermittlung zur Verfügung stellen, es sei denn, es gibt wichtige Gründe, die dem entgegenstehen. Wichtige Gründe können sein, ich habe familiäre Verpflichtungen, meine Frau hat Arbeit, es ist nicht zumutbar, dass die ihre Arbeit hier aufgibt und mit mir umzieht, können gesundheitliche Gründe sein, psychologische Gründe sein."

19. "Muss das alles nachgewiesen werden?"

"Das können wir schon uns nachweisen lassen, ob ich das mache, das ist mir überlassen, ich sage nicht zu einem 58-Jährigen, der sagt, ich hab meine 98-Jährige Mutter im Haus, die kann ich nicht alleine lassen hier die ganze Woche über, oder das kann ich nicht meiner Frau alleine zumuten, die muss betreut werden, die muss ich unterstützen, da sag ich nicht, na bringen sie mir mal vom Arzt ein Attest, dass das erforderlich ist.

Sagt das ein 25-Jähriger, wo die Eltern vielleicht 45 sind, ich muss meine Eltern unterstützen, weil mein Vater schwer krank ist, da kann ich schon mal sagen, bring mir mal ein Attest von einem Arzt, kein Problem."

20. "Und im Falle die Eltern sind nicht krank und der 25-Jährige sagt, er will nicht überregional zur Verfügung stehen?"

"Dann kriegt er, wenn er solche Arbeiten, konkrete Arbeitsangebote ablehnt, kann dort Sperrzeiten..."

21. "Also er hat jetzt nicht die Entscheidungsfreiheit, zu sagen, ich will hier in meiner Heimat bleiben..."

"Ich möchte..das kann der schon sagen. Ich möchte gerne. Aber er kann es nicht ausschließen überregional zu arbeiten, wenn er hier nichts findet."

22. "Das ist ja eigentlich ganz schön hart oder?"

"haaaaaaach (seufzt lang), ja ich muss mir das überlegen. Meine Aufgabe ist es, die Leute so schnell wie möglich in Arbeit zu bringen, so. Und NICHT individuelle

Wünsche und so... Ich werde nie von vornerein, ich werde nie anfangen zu suchen, wenn der sagt, möglichst hier, da werde ich nicht in Bayern und dort ausschließlich suchen oder in Baden-Württemberg oder in Schleswig Holstein, werd ich nicht machen, aber der kann das nach drei Monaten nicht ausschließen, dass er solche Angebote kriegt. Und wenn er sie ablehnt, muss er mit der Konsequenz auch leben."

23. "Welche Einstellung zu diesem Thema können sie denn wahrnehmen? Gibt es bestimmte..."

"Schwer. Es ist schwer. Das kann man auch nicht am Alter festmachen. Ich habe dann auch Leute, die können schon leicht an die Rente denken, die gehen nach Österreich arbeiten, Jahr für Jahr, immer wieder, die sagen, Herr W. sie brauchen mir hier nichts bringen, was ich dort unten verdiene oder in der Schweiz, das kann ich hier nicht verdienen und ich muss jetzt an die Rente denken, ich muss noch paar Punkte sammeln, so und dann gehen die jedes Jahr wieder in die Schweiz.

Und ein Jugendlicher... wiegesagt, es ist auch von der Mobilität abhängig, ein älterer, gestandener Arbeitnehmer oder erfahrener, der hat in der Regel einen Führerschein und ein Auto. Ein Jugendlicher, der aus der Ausbildung kommt, dort kann ich das nicht unbedingt voraussetzen."

24. "Also kann man sagen, dass es hier schon mehr strukturschwache Gebiete gibt, was sich auf Arbeitslosigkeit auswirkt."

"Das sieht man schon an den Arbeitslosenzahlen, an den Prozentzahlen der Arbeitslosigkeit, die in den Ostgebieten viel größer ist, als... Und das hat sich ja jetzt erst geändert, es gab Zeiten, da war es nicht so. Es ist abhängig von den Berufsgruppen und der Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt."

25. "Also könnte man sagen, dass es z.B. im Westen weniger strukturschwache Regionen gibt und jemand, der dort von Arbeitslosigkeit betroffen ist, schon daher eher Chancen hat, wieder in den Arbeitsmarkt zu kommen?"

"Sicherlich, weil der Arbeitsmarkt viel mehr hergibt in den Alt-Bundesländern. Wobei es dort sicherlich auch Regionen gibt, die mit höheren Arbeitslosenzahlen zu tun

haben als andere. In Bayern und Baden-Württemberg hat man ja die geringste Arbeitslosigkeit, im Norden ist sie hoch, im Ruhrgebiet sicherlich auch, aber da kann ich jetzt nicht mit Zahlen hantieren."

26. "Also besteht schon eine gewisse Chancenungleichheit auf dem Arbeitsmarkt deutschlandweit..."

"Naja, wenn der Bewerber aus dem Osten ist, einen Beruf hat, der sagt, ich möchte ihn ausüben, egal wo, dann hat der sicherlich auch gute Chancen, wenn der sagt, ich gehe bundesweit. Also davon alleine kann man es nicht abhängig machen."

27. "Nun würde mich noch interessieren, wie hoch der Anteil von Wiedereingliederungen ins Erwerbsleben sind, haben Sie viele Erfolge?"

"Sicher sind da Erfolge, wenn ich meine Arbeit mit Lust und Liebe mache, dann sind Integrationen oder Wiedereingliederungen von einem Arbeitslosen am Arbeitsmarkt ein Erfolgserlebnis für mich. Dann gibt es auch Vorgaben, wie viel ich Integration zu bringen habe und was da als Integration zählt, sei mal dahingestellt. Aber ich hab eine Vorgabe oder jeder Arbeitsvermittler bei uns hat eine Vorgabe, wie viel Leute er in Arbeit bringen muss. Ob der die hält oder nicht, sei auch mal dahin gestellt. Ich sag mal, mein Gehalt hängt jetzt auch nicht an dieser Zahl. Aber ich werde danach beurteilt. Und da gibt es halt auch regelmäßig Mitarbeitergespräche mit dem vorgesetzten Teamleiter, wo solche Sachen ausgewertet werden. Ich sag mal, ob mir das jemand glaubt oder nicht, wenn ich jemand in Arbeit abmelden kann, freu ich mich schon darüber. Und wenn es durch meine Mitwirkung passiert ist, um so mehr."

28. "Gibt es überwiegend Erfolge?"

"Nein eher nicht. Kommt drauf an, es ist immer abhängig, was die Wirtschaft braucht und was ich für Bewerber betreue. Das hängt auch davon ab, hab ich ein Klientel zu betreuen, die eigentlich gute Chancen haben auf dem Arbeitsmarkt, ich sag mal Mechatroniker, Elektriker, Kfz-Mechaniker, dann hab ich sicherlich mehr Erfolg als wenn ich Textilfacharbeiter betreue."

29. *"Ist es auch abhängig von deren Qualifikation...?"*

"Ja, auch.."

30. *"Gibt es Zusammenarbeit mit Zeitarbeitsfirmen, in die Sie auch vermitteln?"*

"Ja, das sind für uns Arbeitgeber wie jeder andere auch. Die können also Stellenangebote melden bzw. selber in die Jobbörse reingehen und werden genauso mit Vermittlungsvorschlägen versorgt wie jeder andere Arbeitgeber auch."

31. *"Machen Sie da Unterschiede zwischen Personen, die vorzugsweise in den ersten oder zweiten Arbeitsmarkt vermittelt werden?"*

"Das ergibt sich von ganz allein. Wenn der erste Arbeitsmarkt Stellenangebote in größerer Anzahl hat, dann wird der nicht anfangen, sich bei Zeitarbeitsfirmen zu bewerben. Oder wir werden dem nicht zuerst Zeitarbeitsstellen anbieten, sondern werden schon direkt versuchen zu vermitteln. Aber es kann auch ein Bewerber nicht ausschließen, über Zeitarbeit zu arbeiten. Zumutbarkeit nur anhand des Arbeitsweges und anhand des erzielbaren Arbeitseinkommens. Das ist nicht abhängig von der Art des Arbeitgebers. Das muss angenommen werden, wenn es zumutbar ist. Ich hab einen Elektriker, der hat drüben gearbeitet, der hat ein ganzes Stück über 1000 Euro Arbeitslosengeld, den krieg ich bei Zeitarbeit nicht unter. Das ist nicht zumutbar. Und der kann natürlich sagen, das nehm ich nicht an, wenn das Arbeitsentgelt nicht zumutbar ist. Da kann ich auch nichts machen."

32. *"Wie wird von Ihrer Seite aus den Arbeitslosen geholfen, wie werden sie unterstützt? Wie gehen Sie vor, um den Arbeitsmarkt mit geeigneten und passenden Bewerbern zu versorgen?"*

"Wenn wir jetzt im Laufe der Betreuung feststellen, dass die Integration immer wieder an fehlenden beruflichen Kenntnissen scheitert, dann kann man darauf reagieren, indem man sagt, ich geb Ihnen einen Bildungsgutschein, Sie suchen sich einen Lehrgang, wo Sie die fehlenden Kenntnisse, die immer wieder gefordert werden, und

die Sie nicht haben, wo Sie die erwerben können und dann können wir eben auch über berufliche Weiterbildung die Leute fit machen.

Oder wenn jemand sagt, Herr W., ich hab so und so viel Arbeitslosengeld, zuletzt so und so viel verdient und soll jetzt plötzlich 50 Kilometer am Tag fahren, sonst kam ich immer mit dem Fahrrad zur Arbeit. Dann kann man dort Leistung ansetzen vom Vermittlungsbudget, so kann man also einen Bewerber unterstützen zum Beispiel als Zuschuss zu den Bewerbungskosten, in Abhängigkeit von der Zahl seiner Aktivität. Weiterhin kann man unterstützen mit Reisekostenübernahme zu Vorstellungsgesprächen, mit Arbeitsausrüstung, wenn der sagt, ich muss neue Arbeitssachen kaufen, weil irgendwo anfangen und der Arbeitgeber verlangt danach oder ich muss mir zunftgerechte Kleidung anschaffen, dann kann man dort einen Zuschuss geben zur Arbeitsausrüstung, wenn das ein überdurchschnittlich langer Arbeitsweg ist, kann man einen Zuschuss geben für die täglichen Pendelfahrten. Immer in Abhängigkeit, inwieweit ist er offensichtlich eigenleistungsfähig wie zum Beispiel derjenige, der die über 1000 Euro Arbeitslosengeld hat, dem geb ich keine Zuschüsse zu Pendelfahrten, weil er nach D. fährt.

Es gibt auch Vorgaben, die agenturbedingt sind oder intern sind, dass man sagt, wir setzen die und die Regelgröße an, wie hoch wir fördern bei diesem Vermittlungsbudget und da kann man individuell in Abhängigkeit von den Verhältnissen des Bewerbers, des Kunden dort auch von der Förderhöhe abweichen. Wenn jetzt jemand sagt, Herr W., ich gehe in den Westen, na klar kriegt der Geld, auch Umzugskosten erstattet oder einen Zuschuss. Das sind so die Sachen, wo man auch helfend mit eingreift.

Oder von der Sache haben sie sicher auch schon gehört: Chemiefabrik in N. bauen eine neue Anlage auf, die sind konkret an uns herangetreten, wir haben ab dem ... Arbeitskräftebedarf, wir brauchen eure Hilfe, dass wir die besetzen können, wenn die Anlage in Betrieb geht. Und dann wird das individuell zwischen uns und dem Arbeitgeber abgestimmt, was braucht er, was haben wir da an potenziellen Bewerbern und wie können wir die fehlenden Plätze ausgleichen. Und da sind halt auch von unserer Seite aus in Absprache mit dem Arbeitgeber Bildungsmaßnahmen eingerichtet worden, Fachkraft Chemie und Chemikant direkt eine Umschulung, die wir mit Arbeitslosen, Arbeitssuchenden besetzt haben, die mit dem Ziel, dass die dann nach Abschluss und bei Inbetriebnahme dieser Anlage in N. in Beschäftigungsverhältnisse gehen. Und weil das sicherlich ein gutes

Vertrauensverhältnis und ein seriöser Arbeitgeber ist, da kann man sich auch 2 Jahre vor dieser Übernahme auf den Arbeitgeber verlassen, das er zu seinem Wort steht und sagt ja also 98 % wenigstens - es gibt immer einen Schwund, die auch dann von sich aus aussteigen, oder die die Ausbildung nicht bestehen o.ä., die werden dort ausfallen - aber wenn wir sagen dort geht ein ordentlicher Schwung Arbeitskräfte in Arbeit...

Es wird auch immer mehr an der Wirtschaftlichkeit festgemacht. Wie viel muss ich einsetzen, um jemand in Arbeit zu bringen, oder wie viel darf ich einsetzen, um jemand in Arbeit zu bringen. So eine Umschulung kostet bestimmt 14000 oder 15000 pro Person, wenn das zwei Jahre ist, dann mit allem drum und dran - Fahrtkosten, Reisekosten, auswärtige Unterbringung, die Ausbildung findet teilweise in B. statt, dort muss sich der Bewerber unter Umständen ein Quartier suchen - das sind alles Kosten, die damit auflaufen und dann muss ich natürlich, wenn ich dort so viel Geld einsetze und vielleicht auch 40 - 60 Leute in so einer Maßnahme habe, natürlich auch sicher sein, dass das auch fruchtbaren Boden hat, dass das auch erfolgreich wird.

Ich kann halt auch keinen Bewerber, keinen Arbeitssuchenden fördern, der sagt, ich schätze ein, ich habe momentan auf dem Bau keine guten Chancen, ich möchte jetzt mal eine Schweißer-Ausbildung machen - das kann ich blind nicht fördern, weil wenn der eine Schweißer-Ausbildung gefördert kriegt, die Schweiß-Berechtigung hat nur begrenzte zeitliche Gültigkeit, wenn der diese Tätigkeit nicht ausübt, wenn der dann nicht als Schweißer arbeitet und diese Schweißer-Ausbildungen unheimlich teuer sind. Also dort ist unter 6000 - 7000 Euro bei bestimmten Schweiß-Verfahren nichts gemacht, da kann ich nicht sagen, mach mal, wir versuchen es mal mit Schweißer, mal sehen was draus wird. Dann krieg ich schon irgendwann mal die Frage gestellt, warum gibst du hier so ein Haufen Geld aus und es führt nicht zum Erfolg.

Und eine andere Sache ist ja auch der Führerschein, oder der LKW-Führerschein, dort können wir helfen, wenn der Bewerber sagt, ich habe von einem Arbeitgeber eine Einstellungszusage oder uns wird ein Schriftstück vorgelegt, das besagt, wenn ein Bewerber diese Schweißberechtigung hat, wird er eingestellt, dann geht das. Dort haben wir auch arbeitsmarktpolitische Instrumente, wo man den Bewerber fit machen kann oder halt auch Klientel fit machen kann oder auch mehrere Bewerber, damit sie in Arbeit kommen.

In R. ist sowas ähnliches wie in N. im geringeren Umfang auch schon gelaufen, wo wir also Bewerber angesprochen haben und gesagt haben, also wenn sie Interesse haben, so soll's lang gehen, das betrifft meistens große Arbeitgeber, wo man sagen kann, dort lohnt sich auch entsprechend viel Geld einzusetzen. Ab und zu auch kleinere Firmen, aber die kommen ja nicht gleich mit 30, 60 Leuten, da kommen ja mal zwei oder drei in Frage. Und wenn die sagen, eine gewisse Qualifizierung braucht der Bewerber, dass er bei uns arbeiten kann, dann muss man ja nicht immer gleich tausende Euro einsetzen. Bei bestimmten Scheinen oder Qualifizierungen, die erforderlich sind, damit der Bewerber eingestellt werden kann, die nicht so viel Geld kosten und nur 4 - 6 Wochen Lehrgang benötigen, dann haben sie die Scheine, da geht das schon.

Die Wirtschaftlichkeit rückt immer mehr in den Vordergrund, Mensch als Individuum, als Mensch rückt weiter in den Hintergrund. Also es wird schon gegenüber früheren Jahren auch auf Durchsetzung der gesetzlichen Regelungen gedrungen, dazu werden wir angehalten, wie z.B. mit überregionaler Vermittlung, Zumutbarkeit usw. Und das ganze Geschäft ist halt auch innerhalb unserer Behörde vollkommen gläsern, das heißt, es ist kontrollierbar. Ich bin von meinem Teamleiter kontrollierbar, über unseren Bereichsleiter direkt ... bis nach Nürnberg bin ich kontrollierbar, jetzt ist ja zwar der Datenschutz mal wieder an erste Stelle gerückt, das wird zwar jetzt nach und nach wieder eingeschränkt, leider sogar soweit eingeschränkt, dass es uns sogar in unserer Arbeit behindert, so dass wir Zugriff haben auf bestimmte Daten und dann muss man mal sehen, wie sie ihre Statistiken ziehen dort, wenn es dann wieder so losgeht, hier habt ihr falsch gearbeitet und hier habt ihr nicht genug gemacht..."

33. "Was bedeutet dieses Wissen über die Kontrolle für ihre Arbeit?"

"Das muss ich schon ein bisschen im Hinterkopf behalten. Es ist halt so, dass was uns eigentlich an der Arbeit rein nach Vorschrift hindert, ist die Zahl der Bewerber, die wir zu betreuen haben. Mein derzeitiger Stand sind 300 Bewerber in der Betreuung. Das differiert zwar wie gesagt nach Berufsgruppen, in der Gastronomie z.B. da ist jetzt nicht viel mit Arbeitslosigkeit, das ist zurückgegangen durch Saison-Beschäftigung in Süddeutschland, Österreich und Schweiz. Das lässt auch bei mir wieder nach im Frühjahr, aber ich habe jetzt 300. Und die Kollegin, die Frisören und Kosmetiker hat, die hat 100. Und von der Zahl ist natürlich auch abhängig, wie

intensiv ich mich mit den einzelnen Bewerbern befassen kann. Und da muss ich eben auch kategorisieren in Wiedereinsteller, das sieht man am Werdegang, am Lebenslauf, der seit 13 oder 15 Jahren immer wieder kommt, den muss ich mir nicht aller vier Wochen ran holen und der Jugendliche, das ist ein Lumich (??), der sitzt faul zuhause rum und ruht sich aus, den muss ich mir aller 14 Tage holen, anders geht es nicht.

Ja das sind so Sachen, nun mal sehen was aus der ganzen Datenschutzdiskussion wird, es soll so sein, wir sind ja untergliedert in die Bereiche Arbeitgeberbetreuung und Arbeitnehmerbetreuung. Der Arbeitgeberservice, das sind auch Arbeitsvermittler, die ausschließlich die Arbeitgeberseite betreuen, die Arbeitgeberkontakte aufrecht erhalten und herstellen, Stellen akquirieren und aufzunehmen und dann eigentlich auch zu besetzen. Und der Buschfunk spricht, es soll soweit Zugriffsberechtigung bestehen, dass der Arbeitgeberservice, wenn er Stellen zu besetzen hat, das ist seine erste Aufgabe, Stellen akquirieren und besetzen, das der dann bestimmte Daten nicht mehr sieht von den Bewerbern, die wir betreuen. Und diese sind sicherlich für eine Vermittlung oder eine Feststellung der Passgenauigkeit wichtig. Und wenn das natürlich soweit getrieben wird, dann wird das auch irgendwann mal zu negativen Auswirkungen für unsere Arbeit führen. Wir müssen natürlich auch mit dem Arbeitgeberservice zusammen arbeiten, da ist schon eine Schnittstelle, das funktioniert in der Regel auch gut.

Früher haben wir beide Seiten betreut, da wusste ich unter Umständen, oder oftmals, welchen Bewerber ich zu welchem Arbeitgeber schicke, das weiß der, der keine Bewerber betreut hat, nicht. Und ich sehe auch nicht immer gleich, was ist denn das für ein Arbeitgeber, wie verläuft die Zusammenarbeit mit dem, das spielt alles ein bisschen eine Rolle, wie ich reagiere, wie schnell ich reagiere. Ich habe an sich früher immer der Arbeitgeberseite den Vorrang eingeräumt. Wenn freitags um eins ein Arbeitgeber anrief, und mir sagte, dass er spätestens am nächsten Mittwoch drei Betonbauer braucht, dann habe ich die dem geschickt. Die waren am Montag früh bei dem. Da habe ich mir überhaupt nichts nachsagen lassen. Also die Arbeitgeberseite hatte immer Vorrang."

34. "Gibt es heutzutage überhaupt noch Arbeitgeber, die jetzt sagen, ich brauche dringend Leute?"

"Sicher, davon leben wir doch. Es hat sich schon geändert... Was in der Zeitung steht, mit diesem Kurzarbeitergeld und der Ausweitung des Kurzarbeitergeldes, das hat uns schon vor argem bewahrt, das muss man schon so sehen. Und diese Konjunkturpakete, die von der Regierung aufgelegt sind, haben sich sicherlich auch auf den Arbeitsmarkt ausgewirkt, indem gerade im Baubereich, bestimmte Aufträge noch vergeben werden konnten, wo der Arbeitgeber sonst gesagt hätte, nein jetzt hab ich nichts, jetzt müssen sich Mitarbeiter erstmal arbeitslos melden. Das hat schon wenigstens die Arbeitslosigkeit verzögert oder verkürzt. Ich bin wiegesagt jetzt bei der letzten Zuordnung mit höchstens 150 Kunden gestartet, das hat sich natürlich jetzt zum Jahresende extrem verschärft, aber das ist auch witterungsbedingt, saisonbedingt. Nicht unbedingt alleine von der Struktur oder der Infrastruktur abhängig."

35. "Wie können sie in R. jetzt direkt den Arbeitsmarkt beschreiben?"

"Naja ich sage mal so, sächsisch durchschnittlich. Ich kann jetzt die letzten Zahlen nicht nennen...Aber es gibt schon wiegesagt große Firmen, Chemiefabrik, Reifenwerk, wo wir noch ein bisschen Hoffnung haben, das Elektronik Unternehmen scheint sich auch wieder zu stabilisieren, dort haben wir mit befristeten Beschäftigungsverhältnissen zu tun gehabt, die uns viel, viel, viel Arbeit machen, weil die werden immer jedes mal für ein halbes Jahr verlängert, da kommen die nach drei Monaten und melden sich schon wieder arbeitssuchend, da bin ich gehalten die zehn Tage nach dieser Meldung spätestens an den Tisch zu holen zur Erstberatung, drei Monate später sagen sie, ich bin verlängert worden um sechs Monate, dann melde ich sie wieder ab, dann geht das neue Spiel nach drei Monaten wieder los. Das macht viel, viel Arbeit. Aber ich sage mal, dort sind Leute entlassen worden, dort sind Zeitarbeitnehmer sicherlich abgebaut worden, aber es scheint sich wieder zu stabilisieren.

Natürlich waren wir auch von Kimonda betroffen in Dresden, da waren auch einige, die sich dann hier arbeitslos melden mussten, die dort eine sehr spezifische Tätigkeit ausgeübt hatten, sehr auf die Mikroelektronik zugeschnitten, wo man dann sicherlich auch wieder mit beruflichen Bildungsmaßnahmen hantieren muss, um die für andere Beschäftigungen fit zu machen. Das sind natürlich dann Wellen, die auf die Arbeitsagenturen zurasen, wenn sowas passiert wie bei Kimonda."

36. *"Wie ist denn das Verhältnis von Firmen in R., die sich neu aufbauen, im Gegensatz zu denen, die wegfallen, oder Stellen abbauen, was wird denn strukturfördernd getan?"*

"Das kann man so nicht sagen, also es gibt jetzt keine Neuansiedlung von größeren Unternehmen, die Erweiterungen der größeren Betriebe, das ist so das Beste, was noch passiert ist, in den letzten Jahren, soweit ich das zurück verfolgen kann. Mehr ist da an großen Sachen neu nicht entstanden."

37. *"Also wird von staatlicher Seite her ja auch nicht gerade viel unternommen, um dies zu fördern..."*

"Ich oder wir haben nur sehr begrenzt oder keine Möglichkeit einem Arbeitgeber die Ansiedlung hier in der Gegend schmackhaft zu machen. Das können wir nicht. Wir können, wenn sich jemand entscheidet, hier in einem Gewerbegebiet sich niederzulassen, in M. z.B. gibt es Gewerbegebiete, wo es auch große Neuansiedlungen gegeben hat, die bauen Windkraftanlagen, die haben natürlich dort Riesenhallen hingesetzt, auch Personal gezogen, das ist schon vorgekommen, andere Firmen haben sich erweitert, auch kräftig investiert."

38. *"Gibt es denn für die Firmen eine Förderung, wenn Stellen zunehmen, anstatt abgebaut zu werden?"*

"Naja, wir machen eine Förderung am Bewerber fest, am Arbeitssuchenden. Wenn der Arbeitgeber sagt, er hat irgendwelche Leistungsdefizite, das ist immer so ein Aspekt, arbeitsmarktpolitische Instrumente, Arbeitgeberleistung, wenn jetzt ein Arbeitgeber einstellen möchte, der Bewerber muss sich aber über die betriebliche Ausbildung hinaus einarbeiten, dass man sagt, ok wir geben ihnen eine Förderung, einen Lohnkostenzuschuss, Eingliederungszuschuss in Abhängigkeit von der Fördererfordernis die der Bewerber bietet, oder es gibt einen Eingliederungszuschuss für ältere Arbeitnehmer, wo praktisch schon das Alter von 50 Jahren reicht, damit man diese Leistung gewähren kann, also wir müssen wiegesagt eine Förderung immer am Bewerber begründen können. Dann kann ein Arbeitgeber diese Leistungen kriegen."

Für die Ansiedlung eine Wirtschaftsförderung können wir nicht geben. Also nur die in Zusammenhang mit der Integration in den Arbeitsmarkt für den Bewerber stehen. Auf alles andere können wir keinen Einfluss drauf nehmen. Wir sind natürlich auch abhängig von politischen Entscheidungen, es gibt da immer mal wieder so ein paar Festlegungen, ich erinnere mich daran, als der Clement Arbeitsminister wurde, oder Schröder hatte es wohl gesagt: na klar müssen wir die Leute qualifizieren, dass die sich im Internet bewegen können! Das sind solche Sprüche, die dann auch kurzfristig auf uns wirken. Der hat das gesagt, am nächsten Tag stand einer hier und sagt, er will so einen Lehrgang. Wo man sich dann fragt, was das soll. Internetkenntnisse sind doch nicht unbedingt wichtig um einen in Arbeit zu bringen. Man erwartet es heutzutage schon, aber da bieten wir auch Maßnahmen an, wenn einer kommt und sagt, ich habe mich 15 Jahre lang nicht beworben, ich weiß nicht wie das heute geht, oder wie das heute auszusehen hat, da müssen wir schon reagieren.

Aber solche manchmal vielleicht kurzgetanen Politikeräußerungen, die werden auch kurzfristig durchgesetzt. Wenn die sagen, wir müssen die Jugendarbeitslosigkeit verringern, dann stürzen wir uns eben auf die Jugendarbeitslosigkeit, wenn die sagen wir müssen den älteren Arbeitnehmern helfen, da stürzen wir uns auf die älteren Arbeitnehmer. Aber es gibt eben wirklich politische Entscheidungen, die unsere Arbeit beeinflussen."

39. "Eine letzte Frage noch zur Problemlage Arbeitslosigkeit, die ja auch zusätzliche Probleme in anderen Lebensbereichen mit sich bringt, wie sehen Sie das, wie wird das thematisiert, oder werden andere Hilfen....."

"Ja ich kann das im Rahmen meiner Möglichkeiten bei meinen Integrationsbemühungen berücksichtigen, ich kann das zur Beurteilung der Zumutbarkeit mit ran ziehen, aber ich kann nicht sagen, ich bezahle ihnen jetzt den Kindergartenplatz, damit sie in Arbeit gehen können, da kann ich nicht mehr reagieren..."

40. "Das nicht, aber die Weitervermittlung in derartige Hilfen z.B. ans Jugendamt, Schuldnerberatung..."

"Da kann man den Hinweis geben, da kann ich nichts konkretes dazu sagen, das wird dann eher bei Alg II, dort spielt ja die Verfügbarkeit keine Rolle, dort spielt nur die materielle, finanzielle Bedürftigkeit eine Rolle, mit sowas habe ich sage ich mal weniger zu tun."